Nr. 271. Berlin, Sonnabend, den 19. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 271. Berlin, Sonnabend, den 19. November 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Skizzen aus Hannover.

II.

Wir zweifeln nicht, daß jeder nicht durch revolutionäre Auffassungen getrübte Sinn Alles, was wir gesagt haben, wie schroff und hart es auch erscheinen mag, vollkommen gerechtfertigt finden wird, wenn er einen Blick in die Hannoversche Verfassungs-Urkunde vom 5. September 1848 wirft. Wo, außer bei uns in Hannover, besteht sonst noch in Deutschland noch jene ganz ungezügelte Frechheit der Presse (siehe die Zeitung für Norddeutschland und den Chorus der kleinen demokratischen Localblätter!), jenes ungeordnete Vereins- und Versammlungsrecht, womit der § 3 des Verfassungs-Gesetzes von 1848 uns beschenkt hat? Wie viele Deutsche Staaten giebt es heute noch, außer Hannover, in denen die gottlose Glaubensfreiheit so weit ausgedehnt ist, daß der volle Genuß aller politischen Rechte von dem christlichen Glaubensbekenntnisse durchaus unabhängig gemacht wird, wie dies bei uns durch den § 6 des berufenen Verfassungs-Gesetzes von 1848 geschehen ist? In welchem andern größeren Deutschen Staate ist noch heute die Entscheidung über Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates den Geschwornengerichten überwiesen (§ 9 des Verfassungs-Gesetzes)? In welchem andern Deutschen Staate, in dem Schwurgerichte bestehen, ist die Auswahl für die jährliche Liste der Geschwornen demokratischen Gemeinde-Vertretungen übertragen? In welchem andern Deutschen Staate ist die Handhabung der Polizei in ihrem ganzen Umfange städtischen Behörden überlassen, welche von der Regierung unabhängig und dagegen von demokratischen Gemeinde-Vertretungen abhängig sind (§ 19 des Landesverfassungs-Gesetzes)? In welchem andern Deutschen Staate sind städtische Verwaltungsbeamte, welche zugleich die Regierungs-Angelegenheiten in den Städten wahrzunehmen haben, ausdrücklich von der Verpflichtung entbunden, den Vorschriften der vorgesetzten Regierungsbehörden Folge zu leisten (§ 18 des Landesverfassungs-Gesetzes)?

In welchem andern Staate der Welt, gleichviel ob er ein monarchischer oder republikanischer sei, besteht eine gleich anarchische Bestimmung wie jene des § 102 des Landesverfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848, nach welcher der König seine Minister sofort entlassen muß, sobald die Kammern Beschwerde darüber erheben, — nicht etwa den Beweis führen, — daß durch eine Verfügung derselben, ob auch unabsichtlich, irgend ein Gesetz verletzt worden sei? — In welchem andern monarchischen Staate ist bei dem Eintritt eines Thronwechsels dem Monarchen die Verpflichtung auferlegt, unter allen Umständen innerhalb 14 Tagen die Kammern einzuberufen, und ist widrigenfalls den Kammern das Recht beigelegt, — auch dann, wenn sie aufgelöst sind! — aus eigener Bewegung sich selbst zu versammeln, während dem Könige sogar das Recht entzogen ist, in diesem Falle die Kammern innerhalb der ersten vier Wochen nach ihrem Zusammentreten zu vertagen oder aufzulösen, wie alles dies durch § 109 des Verfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848 vorgeschrieben ist? — In welchem andern monarchischen Staate ist der Antritt der Regierung von dem Erlasse eines Patents abhängig gemacht, in welchem die unverbrüchliche Festhaltung der Verfassung gelobt wird, so daß der Verfasser also nicht kraft des Erbfolge-Rechtes, sondern nur in Gemäßheit der Bestimmungen der Verfassung zur Regierung zu gelangen scheint (§ 2 des L.-V.-G.)? — —

Wir haben hier nur eine kleine vorläufige Lese auf dem reichen Aehrenfelde des Hannoverschen Verfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848 veranstaltet; aber wir fragen, — nicht jeden Staatsmann, sondern jeden vernünftigen unbefangenen Menschen mit gesunden Sinnen, ob er es für möglich hält, daß mit einer Verfassung regiert werde, in der solche Bestimmungen sich finden, sobald es den Parteien beliebt, diese Bestimmungen aus dem geschriebenen Buchstaben der Verfassungs-Urkunde in das praktische Leben zu übertragen? Wem wäre es nicht noch in frischer Erinnerung, welche heillose Verwüstung und Verwirrung ihrer Zeit die gemäßigt-liberale Verfassung von 1819 in dem Großherzogthum Baden angerichtet hat? Kann es aber auch nur irgend einem Kundigen einfallen, die Badische Verfassung von 1819 mit unserm Hannoverschen Verfassungs-Gesetze vom 5. September 1848 zu vergleichen? Glaubt man, daß unser Hannoverland durch zauberische Künste, — etwa durch die Sophistereien des weiland Bürgermeisters und Staatsministers Dr. Stüve — gefeit ist? und daß bei uns ungleich schlimmere Ursachen nicht auch schlimmere Wirkungen hervorbringen werden, als in Baden? Haben wir also im Geringsten übertrieben, wenn wir die Besorgniß aussprachen, daß das Königreich Hannover, sofern das Verfassungs-Gesetz vom 5. September 1848 noch lange unverändert in Kraft bleibt, in eine Pestbeule an dem gesunden politischen Körper Deutschlands verwandelt werden kann? K.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungsrath a. D. von Boddien zu Toussainen, Kreis Ragnit, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den evangelischen Schullehrern und Küstern Werner zu Roitzsch, Kreis Torgau, Schmidt zu Weddin, Kreis Wittenberg, und Edler zu Friedersdorf, Kreis Bitterfeld, so wie dem Kreisgerichts-Boten und Executor Johann Christian Boerner zu Halle a. d. S. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Den nachbenannten Offizieren ꝛc. zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Deßau ihnen verliehenen Decorationen, und zwar: dem General-Major Grafen von Schlieffen, Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, dem General-Major von Brauchitsch, Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, und dem Obersten Grafen von Blumenthal, Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Commandeur-Kreuzes erster Klasse, dem Major Grafen von der Goltz vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, des Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse vom Herzoglichen Gesammt-Hausorden Albrechts des Bären; so wie dem Feldwebel Feuergang vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, der zum Orden Albrechts des Bären gehörigen Medaille Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen;

Den Militair-Intendanturrath Hay von der Intendantur des Garde-Corps zum Militair-Intendanten des 3. Armee-Corps zu ernennen; und

Dem Militair-Intendanturrath Bernau von der Intendantur des 7. Armee-Corps, zuletzt Bundes-Marine-Intendant, mit Pension den Abschied zu bewilligen;

Den Stadtrichter Eschwe hierselbst zum Stadtgerichts-Rath zu ernennen; so wie

Dem ordentlichen Professor der Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Dr. J. Aschbach, die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beschäftigte Baumeister Johann Hermann Wilhelm Grapow ist zum Königl. Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Candidaten des höheren Schulamts Dr. Gustav Friedrich Wilhelm Spörer als Subrector an dem Gymnasium zu Anclam ist genehmigt; und

Der Candidat des höheren Schulamts Friedrich Regentke als dritter ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Ostrowo angestellt worden.

Deutschland.

Berlin, 18. Novbr. „Sr. Majestät allergetreueste Opposition" — es gefällt gegenwärtig der Kölnischen Zeitung, sich so zu nennen — sieht bereits mit Besorgniß der Eröffnung unserer Kammern entgegen. Sie fürchtet, daß die Formen und Gewohnheiten des Parlamentarismus auch bei dieser Gelegenheit wiederum wenig Berücksichtigung finden werden, und daß ihrem bescheidenen Wunsche, „die Eröffnungsrede möchte nicht geflissentlich die auswärtigen Angelegenheiten unerwähnt lassen," kein Gehör gegeben werden dürfte. Die Kölnische Zeitung ist nun einmal unverbesserlich. Erzogen in den Lehren der Französischen Schule und durch die Freundschaften der Jugend auf das Engste mit den süddeutschen Nachahmern überrheinischen Staatslebens verbunden, hat sie es nie vermocht, von dem todten, kahlen Begriffe der Verfassung zu dem Wesen durchzudringen. Wir sind nicht einseitig genug, um zu verkennen, daß sie den Versuch, dies zu erreichen, oft gemacht und Sätze vertheidigt hat, die aus der Mitte eines gesunden und organischen Systemes genommen sind; aber da sie es nicht vermag, diese Einzelnheiten in eine feste und geordnete Beziehung zu einem großen Mittelpunkte zu bringen, so muß es geschehen, daß, nachdem sie zum Beispiel eben die Ordnung einer wahrhaft freien Gemeinde gewünscht hat, sie sich sogleich wieder für allen möglichen liberalen Bureaukratismus und gegen den großen erblichen Grundbesitz, den festesten Pfeiler eines freien Staatsthums, ereifert.

Auch in dem vorliegenden Falle wird sie wieder das Opfer ihrer unklaren alten Sympathieen für das fremde Schema und die mechanische Schablone. Unbekümmert um die Wirklichkeit und um den Zustand unserer Verfassung, fordert sie für unsere Kammern eine Stellung und Geltung, welche das Britische Parlament durch eine jahrhundertlange Entwickelung sich erworben und welche die Französischen Kammern in blutigen Revolutionen ertrotzt und mitten im Wechsel der Könige befestigt hatten. Abgesehen davon, ob es bei dem gegenwärtigen Zustande der Europäischen Diplomatie, bei der Verantwortlichkeit der Minister, welche die auswärtigen Angelegenheiten leiten ꝛc, überhaupt von Nutzen oder von Schaden ist, vor den Abgeordneten die Beziehungen des Landes zu fremden Mächten zu erörtern, müssen wir doch, Angesichts unserer Verhältnisse und mitten inne in den Arbeiten innerer Reformen und Grundlegungen, jeden Versuch, die auswärtige Politik in den Bereich unserer Tribüne zu ziehen, für eine große Verkehrtheit halten. Unsere Kammern haben nähere, wichtigere und segensreichere Aufgaben, die sie nicht bloß vernachlässigen würden, wenn sie zu den von der Kölnischen Zeitung gewünschten Debatten über die hohe Politik übergingen, sondern denen sie zu gleicher Zeit auch schaden und die sie verwirren und erschüttern würden.

Se. Majestät der König hatten Allerhöchstsich gestern früh von Charlottenburg nach Bellevue begeben, um daselbst die Militair-Vorträge wie den Vortrag des Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel entgegen zu nehmen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat in diesen Tagen wieder die Bestätigung vieler neu ernannter Mitglieder für die Kreis-Commissariate der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger zu vollziehen geruht. Es betreffen diese Bestätigungen die Kreis-Commissariate in der Rheinprovinz und in den Provinzen Westphalen und Schlesien. Weitere Bestätigungen sind Sr. Königl. Hoheit vorgelegt worden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist heute Mittag von Dresden wieder hier eingetroffen.

— Gestern Abend sind Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg in Potsdam eingetroffen.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg und Höchstdessen Gemahlin, die Frau Großfürstin Olga Kaiserliche Hoheit werden heute Nachmittag etwa gegen 6 Uhr im hiesigen Russischen Palais eintreffen. Die Höchsten Herrschaften gedenken vier Tage hier zu verweilen und dann die Reise über Stettin und Königsberg (Ostbahn) nach St. Petersburg fortzusetzen.

— Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Deßau-Köthen ist heute Vormittag ¾ 11 Uhr hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

— Bei der Oberst-Hofmeisterin Ihrer Majestät der Königin, der Frau Gräfin v. Brandenburg, Excellenz, findet heute Abend von 7 bis 9 Uhr als am Vorabende des Namens-Festes Ihrer Majestät der Königin der übliche Empfang statt.

— Das Staatsministerium wird morgen in einer Sitzung zusammentreten.

— Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist von Schloß Wittgenstein und Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VIII. Reuß von Ludwigslust hier angekommen.

— Der Königl. Consul in Jerusalem Dr. Rosen ist von Leipzig, und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Webster, Grattan und Fendall sind bezüglich von Wien, St. Petersburg und London hier angekommen.

— Der General der Infanterie v. Quadt ist nach Jankow, der Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Wirkliche Geheime Rath Dr. v. Mandt nach Frankfurt a. O., der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Baron v. Hültzke nach Stettin und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Robbins nach London von hier abgereist.

— Der zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Arensberg ernannte Landrath v. Holzbrinck hat, wie wir hören, bei der Staatsregierung nachgesucht, auf seinem bisherigen Posten verbleiben zu dürfen.

— In dem ersten Wahlbezirk der Provinz Sachsen (Altmark) ist gestern der Oberst Graf v. Bismarck-Bohlen auf Carlsburg zum Abgeordneten der Ersten Kammer gewählt.

— Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 1. d. M. sind die Offiziere von Sr. Majestät Kriegs-Dampf-Corvette „Danzig" dem Sultan durch Vermittelung der Preußischen Gesandtschaft vorgestellt und haben die an Fremde selten ertheilte Erlaubniß erhalten, die Moscheen der Stadt besehen zu dürfen. (Ndd. Z.)

— Aus Karlsruhe geht uns die Nachricht zu, daß die Oesterreichische Regierung in dem Streite zwischen der Badenschen Regierung und dem Erzbischofe von Freiburg ihre Vermittelung angeboten habe, die auch von dem letztern bereits angenommen sein soll. Man wird die Tragweite dieser Nachricht ermessen.

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht die schon mehrerwähnte Bekanntmachung vom 24. October 1853 betreffend die mit dem 1. Januar 1854 in Wirksamkeit tretenden Bestimmungen wegen Bewilligung einer Zollvergütung für die zum Bau ꝛc. von Seeschiffen erforderlichen metallenen Materialien.

— In Folge einer Verfügung des Ministeriums des Innern sollen bei Auslands-Pässen die Staaten näher bezeichnet werden, nach welchen derjenige, dem der Paß ertheilt wird, seine Reise zu richten gedenkt. (C.-B.)

— Der Minister des Innern hat in Bezug auf die Steuerverhältnisse der Oberlausitz folgenden wichtigen Erlaß an den Vertreter der Stände gerichtet:

„Ew. ꝛc. eröffne ich auf die Anfrage, betreffend die Seitens des Communal-Landtages der Oberlausitz beabsichtigten Anträge wegen anderweiter Regulirung der ständischen Steuerverhältnisse, insbesondere wegen Aufhebung der in der Oberlausitz bestehenden Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen gegen eine aus communalständischen Mitteln zu gewährende Entschädigung zum 20fachen Betrage der neu aufzulegenden Steuer, daß mit Rücksicht auf die Allerhöchste Bescheidung an den Communal-Landtag vom 21. October 1842, wonach dem Communal-Landtage die Befugniß, eine Erhöhung oder Ermäßigung der seiner Verwaltung anvertrauten Rauch- und Mundgut-Steuern aus eigener Macht anzuordnen ohne landesherrliche Genehmigung nicht zugestanden worden ist, und mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Veränderung in der allgemeinen Landes-Verfassung die in Rede stehenden weitgehenden Umgestaltungen der Steuer-Verfassung in der Oberlausitz, wobei wesentliche Grundlagen derselben, unter mannichfachen Eingriffen in Privatrechts-Verhältnisse (Hypothekenwesen ꝛc) verändert werden, über die Competenz communalständischer Beschlußnahmen hinausreichend erscheinen. — Der Herr Finanzminister hat sich hiermit einverstanden erklärt, mit dem Bemerken, daß auch von dem Standpunkte seines Ressorts der gewünschten Abänderung der Oberlausitz'schen Steuer-Verfassung gewichtige Bedenken entgegen zu setzen sein würden, auf deren nähere Entwickelung es jedoch bei den vorhin angedeuteten durchgreifenden Einwendungen für jetzt nicht ankomme. Ew. ꝛc. stelle ich anheim, den Communal-Landtag von dem Inhalt dieses Erlasses in Kenntniß zu setzen.

gez. v. Westphalen."

Bei dem in Görlitz am 19. November d. J. zusammentretenden Communal-Landtag der Oberlausitz soll nun dieser neue ablehnende Bescheid zur weiteren Entschließung vorgelegt werden. (Schl. Ztg.)

— Auf höhere Anordnung werden Seitens der Bezirks-Regierungen die Geistlichen aller Confessionen angewiesen, sogleich nach Ablauf des Jahres die Bevölkerungs-Listen vom Civil für das Jahr 1853 sowie die Nachrichten von den Mehrgeburten sorgfältig anzufertigen. Das „C. B." theilt aus diesen Verordnungen Folgendes mit: Bei der Beförderung dieser Berichte an die Superintendenten ist diesen Seitens der Geistlichen anzuzeigen, ob und wie viele gemischte Ehen unter den geschlossenen Ehen sich befinden und bei wie vielen der Bräutigam resp. die Braut evangelisch oder katholisch sind. Von den Superintendenten erfolgt die Berichterstattung an die Bezirksregierung. Die Bevölkerungs-Listen der Dissidenten sind Seitens der Königl. Landrathsämter resp. der Polizei-Behörde aufzustellen, und liegt dieser Behörde ob, die bezüglichen Nachweisungen, die anderweitig von den Geistlichen erfolgen, zu bewirken.

— Der Regierung zu Stralsund war von dem Vermessungs-Revisor und Fischmeister Nernst im Laufe dieses Sommers eine Denkschrift über die „Verbesserung der Fischbestände auf künstlichem Wege" eingereicht und dabei hervorgehoben worden, daß dadurch eine wesentliche Vermehrung der Fischbestände auch in nicht geschlossenen Gewässern erzielt werden könnte. Die ausgedehnte Seeküste Preußens bietet hinlängliche Gelegenheit zu Versuchen, und die erwähnte Regierung, in Erwägung der großen Vortheile, welche dadurch für die Fischerei entstehen müßten, forderte den Professor der Zoologie und Director des zoologischen Museums zu Greifswald Dr. Münter zu einem gutachtlichen Berichte über die Vorschläge des Herrn Nernst auf. Professor Münter äußert sich in seinem Berichte zustimmend und hat nun in Uebereinstimmung mit Herrn Nernst den Antrag gestellt, daß die Regierung eine Commission zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit ernennen möge, da die Ausführbarkeit der künstlichen Vermehrung auch bei Seefischen außer Zweifel steht.

— In der Provinz Westphalen werden durch die Regierung großartige Landes-Meliorationen vorgenommen. Kaum ist der große Bewässerungs-Canal, welcher bei Neuhaus im Kreise Paderborn aus der Lippe geleitet ist, eröffnet, so ist dem Vernehmen nach die Entwässerung eines Theils des Kreises Lübbecke und die Rectificirung der Diemel im Kreise Warburg und Büren bereits wieder in Angriff genommen. Ebenso wird in dem Regierungs-Bezirk Minden in allen Kreisen — mit alleiniger Ausnahme des Kreises Paderborn — von den Kreisständen der Wegebau rüstig gefördert.

— Die „Pr. C." schreibt: Bei den mit allgemeiner Theilnahme erfolgten Bemühungen, in den Schlesischen Weber-Districten gewinnreichere Beschäftigungen als die Leinweberei in Aufnahme zu bringen, dürfte eine Hinweisung auf die Teppich-Weberei in Kleinasien und die Empfehlung ihrer Nachahmung nicht am ungeeigneten Orte sein. Der Export der Kleinasiatischen Teppiche ist mit dreifachem Zolle belegt, und zwar mit einem Eingangs- und Ausgangs-Zoll in Smyrna von 12 Procent des Werthes, und dem Eingangszolle in fremden Häfen. Man darf hierdurch die Vertheuerung der Teppiche bis zu 65 Procent veranschlagen, und der Gedanke liegt nahe, ob die inländische Industrie, bei Ersparung von Arbeits-, Transport- und Zoll-Kosten, nicht mit jener Production erfolgreich concurriren könnte. Eine Nachahmung der Smyrnaer Teppiche ist, so viel uns bekannt, bisher nur in Belgien versucht. Der größte Theil des Exports derselben, deren Werth in den Zoll-Listen auf 1,760,050 Piaster angegeben ist, geht von Smyrna nach England, Amerika, Frankreich und Rußland. Die zahlreichen Amerikanischen Bestellungen können kaum befriedigt werden. Die Krapp-Pflanzung, so wichtig für die Weberei, wird trotz ihrer Verbreitung in Frankreich und Deutschland auch in Kleinasien noch immer umfangreich betrieben; daher der Export von Krapp-Wurzeln im vorigen Jahre den Werth von 33,300,000 Piastern und der des Krapp-Saamens etwa 253,000 Piaster erreicht.

— Nach den bis jetzt nur theilweise eingegangenen Anzeigen hat zwar die diesjährige allgemeine Kirchen-Collecte zur Hebung der kirchlichen Nothstände in den Provinzen Brandenburg und Schlesien die Höhe der vorjährigen nicht ganz erreicht, jedoch ist das Minus ein nicht bedeutendes. Wie die „Preuß. Corr." mittheilt, ist aus einzelnen Diöcesen ein erfreuliches Plus angezeigt. Die Provinz Posen, aus welcher nur die Anzeige eines Geistlichen noch fehlt, hat einen Mehr-Ertrag von ca. 120 Thlr. geliefert. Das Consistorium der Provinz Sachsen hofft, daß der diesjährige Ertrag gegen den vorjährigen nicht zurückstehen werde. Auch von Privaten sind ansehnliche Beiträge eingezahlt worden. Die angemeldete Gesammtsumme beläuft sich bis jetzt auf etwas über 6000 Thlr.

— Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung mitgetheilt, daß der Commerzienrath Kupfer die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten der Stadt Berlin zur Ersten Kammer angenommen habe. — Vom Magistrat waren für die neue Lehranstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126 Freistellen beantragt worden. Die Geldbewilligungs-Deputation hat sich für diesen Antrag ausgesprochen, wenn der Magistrat die Freistellen an den übrigen Realschulen und den Gymnasien (an diesen nach und nach) von 10 Procent auf 8 Procent herabsetze. Mehrere Mitglieder der Versammlung, namentlich die Herren Lehnerdt, Conrad, Schaeffer und Esse, stimmten diesem letztern Antrag lebhaft bei, indem sie es alle anerkannten, daß die zu große Anzahl von Freistellen, wie die Erfahrung lehre, einen übermäßigen Andrang unfähiger Schüler veranlasse, die in den Communalschulen eine ihnen weit angemessenere und nützlichere Bildung erhielten. Viele Eltern, so führte einer der Redner aus, zögen es, um den gespreizten Anforderungen der Jetztzeit zu genügen, vor, ihre Kinder lieber nach den höhern Lehranstalten zu schicken, anstatt nach den Elementarschulen, wo der Unterricht für deren künftigen Lebensberuf doch weit geeigneter sei. — Der Antrag der Deputation wurde schließlich angenommen. — Den Hauptinhalt der gestrigen Verhandlung bildete der vom Magistrat abgestattete Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Communal-Angelegenheiten für das verflossene Jahr. Aus demselben heben wir in einem besondern Artikel die wichtigsten Einzelnheiten hervor. (Vergl. hinten.)

— Es geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: Die conservativen Abgeordneten der Zweiten Kammer werden ergebenst benachrichtigt, daß am 27., 28. und 29. d. Mts. von Abends 7 Uhr an, das Local von Maeder, unter den Linden Nr. 23, behufs gegenseitiger Begrüßung zur Disposition steht.

Berlin, den 16. Novbr. 1853.

Gamet. Holzapfel. v. Keller. v. Kroecher. v. Manteuffel II. v. Münchhausen. v. Prittwitz. Schmückert.

△ Breslau, 16. Novbr. [Hetzereien gegen die Innungen.] In Nr. 189 d. Z. haben wir berichtet, wie ein Lehrbursche, dem, weil er sich hartnäckig weigerte, seinem Meister beim Abschiede zur Entschuldigung seiner üblen Aufführung die Hand zu reichen, durch die Innung die Lehrzeit um ein Vierteljahr verlängert worden war, aus Erbitterung zum Selbstmorde schritt, und wie dieser Vorgang von der radicalen Presse benutzt wurde, ihren Verdächtigungen des „Schlendrians der Innungen" freien Lauf zu lassen. Schon damals glaubten wir aus diesem, wie aus zahllosen andern Anlässen uns verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß der sittlichen Verkommenheit des kleineren Handwerksstandes und der jüngeren Gewerbtreibenden zunächst nicht anders entgegengearbeitet werden könne, als durch Neubelebung und Kräftigung des Zunftwesens in seinen besseren Elementen. Eine glänzende, wenn auch an sich sehr unerfreuliche Bestätigung empfängt die Richtigkeit dieser Anschauung und die Dringlichkeit des Gegenstandes durch die Art, wie liberaler und radicaler Seits dagegen operirt wird. Unser Gewerberath, indem er geradezu von dem oben erwähnten Vorfalle den Ausgang nimmt, findet es unerläßlich, der Möglichkeit eines Mißbrauchs auf Seiten der Innungen dadurch ein Ende zu machen, „daß beim Magistrat, als der Aufsichtsbehörde der Innungen, der Antrag gestellt werde, er möge die Prüfungs-Commissionen anweisen, die von ihnen als selbstständigen Behörden ausgefertigten Zeugnisse nicht mehr an die Innungen, sondern unmittelbar an die Geprüften zu verabfolgen." Damit wäre freilich die Gefahr einer Beurtheilung der sittlichen Reife glücklich beseitigt. Doch scheint dem Gewerberathe in seinem zeitgeistigen Eifer entgangen zu sein, daß, wenn eine Prüfungs-Commission sich beifallen läßt, einen Prüfling aus technischen Rücksichten durchfallen zu lassen, und dieser deshalb zur Pistole greift, folgerecht auch die Prüfungs-Commissionen das Recht verlieren müssen, Zeugnisse, oder mindestens unliebsam lautende Zeugnisse auszustellen.

Koblenz, 15. November. [Locales und Provinzielles.] Am 6. d. starb hier der allgemein in Achtung stehende Königl. Regierungsrath Carl Herm. Hertel im Alter von 37 Jahren. — Fürst Pückler hat in der verflossenen Woche in Folge einer Einladung des Großherzogs von Sachsen-Weimar eine achttägige Reise nach Eisenach angetreten. — Der Cardinal-Erzbischof von Geißel von Köln passirte am 12. d. M. auf der Reise nach Speyer, wo zur Zeit die große Kirchenfeier stattfindet, unsere Stadt. — Stabsarzt Dr. Wegener, der Begleiter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm auf der Reise nach Petersburg, hat die Ordre erhalten, Höchstdenselben auch auf der Reise nach der Schweiz und Italien zu begleiten. — Der Wasserstand des Rheins ist so klein, wie er seit langer Zeit nicht gewesen ist, und daher der Schifffahrt sehr hinderlich. Die Rhein-Dampfschiffe müssen bei der Bergfahrt hier überladen. Das Dampfboot Goethe ist am 9. Novbr. Abends auf der Thalfahrt an dem sogenannten Kopf, oberhalb Neuwied, festgefahren. — Das 38. Infanterie-Regiment wird am 1. April k. J. von Mainz nach Frankfurt a. M. in Garnison gehen; nach Mainz rückt dagegen das bisher in Trier stehende 34. Inf.-Regiment ein. — Die dritte Klasse der Meistbeerbten hat bei der gestrigen Wahl der Stadtverordneten acht Gemeinderäthe und vier Stellvertreter gewählt. Das Wahlgeschäft dauerte von Morgens 9 bis Abends 10½ Uhr. Die „katholische Partei" siegte mit großer Majorität mit ihren sämmtlichen Candidaten.

Trier, 15. Novbr. [Patriotische Stiftung.] Der Regierungs-Präsident Sebaldt macht bekannt, daß die von ihm im vorigen Jahre angeregte Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Errichtung einer Warte auf dem erhabensten Punkte des Regierungs-Bezirkes (als Erinnerungszeichen an die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs am 26., 27., 28. Juni 1852) zu einer Prämien-Stiftung für die Elementarlehrer des Bezirks angelegt werden solle.

• Freiburg, 14. Novbr. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Wir theilen im Folgenden den Wortlaut des erzbischöflichen Erlasses mit, aus dem wir bereits vorgestern einzelne Sätze entnommen haben. Dieser Erlaß ist unter dem 4. November an das Großherzogliche Staatsministerium gerichtet und lautet:

„Auf die von dem Großherzogl. Staatsrath, Frhrn. von Stengel, in Folge Allerhöchsten Auftrags Sr. K. Hoheit des durchl. Regenten dem gehorsamst Unterzeichneten, in Gegenwart des Domcapitels, am 31. October d. J. gemachten Eröffnungen beehrt sich derselbe ehrfurchtsvollst zu erklären: „Es konnte den gehorsamst Unterzeichneten nur mit dem tiefsten Schmerze der Vorwurf erfüllen, als habe er durch Handlungen die Rechte der Großherzogl. Regierung verletzen, „einen Eingriff in die Hoheitsrechte Sr. K. Hoheit des Regenten" machen wollen. Im Bewußtsein stets treu geübter Unterthanenpflicht und unerschütterlicher Treue gegen seinen ihm von Gott gegebenen Landesfürsten weiset der gehorsamst Unterzeichnete mit aller Entschiedenheit diesen harten Vorwurf als völlig ungegründet zurück. Es betreffen die in Frage stehenden Handlungen, wie dies in der Episcopal-Denkschrift vom 18. Juni d. J. nach allen Seiten hin begründet ist, rein Ausübungen bischöflicher Rechte und Pflichten, deren Erfüllung dem gehorsamst Unterzeichneten von Gott und seiner Kirche geboten ist. — Das factische Vorschreiten des gehorsamst Unterzeichneten in Erfüllung dieser seiner heiligen Pflichten konnte nach den feierlichen Aussprüchen und Gelöbnissen, wie sie in den verschiedenen Eingaben des Ober-Rheinischen Episcopats an die betreffenden allerhöchsten und höchsten Regierungen niedergelegt sind, nicht überraschen."

Die Bischöfe haben kein leeres Wort gesprochen, sondern im Hinblicke auf die furchtbare Verantwortung vor dem Richterstuhle Gottes ihre Handlungsweise bezeichnet, von der sie keine menschliche Macht abzubringen im Stande ist. — Der gehorsamst Unterzeichnete kann daher auch sein Staunen nicht bergen über das in den Eröffnungen des Staatsraths, Frhrn. v. Stengel, an ihn gestellte Ansinnen, solchen Landesgesetzen, welche der durch völkerrechtliche Verträge und durch die Verfassung garantirten Autonomie der Kirche widersprechen, und durch welche die von Christus gegebene Einrichtung der Kirche zernichtet wird, sich zu unterwerfen und Verfügungen zurückzunehmen, die ein reiner Ausfluß episkopaler Rechte sind. Der gehorsamst Unterzeichnete wiederholt hier das apostolische Wort: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." — In dem Bewußtsein, nur den göttlichen Willen erfüllt zu haben, sieht der gehorsamst Unterzeichnete unerschrocken und voll Zuversicht allen Folgen entgegen, die sich an seine Handlungen knüpfen. Der Allerhöchste lenkt Alles zum Heil seiner Kirche; durch Trübsale geht der Weg zu ihrer Verherrlichung; das Martyrium ist ihr Flor. Die heilige Strömung, die sich jetzt über die Welt ergießt, wird keine Gewalt der Erde hemmen. Der, dem alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, ist bei seiner Kirche bis ans Ende der Zeiten. Jeder Gebrauch der Gewalt wider die Kirche wendet sich zum Nachtheil derer, die sie ausgeübt. — Und darum erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete ehrfurchtsvoll, getrieben von seiner warmen Liebe zu seinem Durchlauchtigsten Regenten, Höchstwelchem er in allen Wechselfällen standhafte Treue bewahren wird, und zum Vaterlande, welchem er die Fülle des aus einer freien Thätigkeit der Kirche entspringenden Segens zuzuwenden sehnlichst wünscht, auf die das Staatswohl gefährdenden Folgen der angedrohten Gewaltmaaßregeln aufmerksam zu machen, durch welche der seinem Oberhirten durch einen heiligen Eidschwur zum Gehorsam verpflichtete Priester zum Bruche dieses Eides, zum Ungehorsam gegen seinen Oberen will gezwungen werden; eine solche Erschütterung der kirchlichen Auctorität erschüttert auch die weltliche, und um so mehr wird dies geschehen, wenn die Strafen einen Priester treffen, der zur Zeit wilder Empörung und Umsturzes Gut, Blut und Leben zum Opfer dargeboten für seinen Landesfürsten, der also jeder Zeit bereit ist, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Daß durch die Vornahme der Prüfung der Theologen, ohne Beiziehung eines landesherrlichen Commissars, durch die Verleihung der Spitalpfarre zu Constanz, auf welche die Allerhöchste Staats-Regierung kein canonisches Patronatsrecht geltend machte, durch die Ernennung eines Mitglieds des erzbischöflichen Ordinariats ohne Genehmigung der Großherzoglichen höchsten Staats-Regierung kein Eingriff in die Hoheitsrechte Sr. Königl. Hoheit geschehen ist, kann nach den vom Oberrheinischen Episcopat in der angeführten Denkschrift niedergelegten Erklärungen nicht bestritten werden. — Eben so wenig ist aber auch die den Mitgliedern des Großherzoglichen Ober-Kirchenraths, als einzelnen Katholiken angedrohte Excommunication ein solcher, wie dies der gehorsamst Unterzeichnete in den darauf bezüglichen Actenstücken ausführlich erörtert hat. — In der zuversichtlichen Ueberzeugung, nur seine Pflicht gethan zu haben, kann der gehorsamst Unterzeichnete nie und nimmer dazu sich verstehen, etwas von seiner Verfügung zurückzunehmen. Und auch in Zukunft wird er die dem Großherzoglichen Ministerium des Innern ehrfurchtsvoll überreichte Erwiderung vom 16. Juli d. J. (Wir haben sie früher mitgetheilt. D. Red.) zur Richtschnur seines Handelns wählen, und will daher alle dort gemachten Erklärungen wiederholt gegeben haben. Auch jetzt beseelt den gehorsamst Unterzeichneten die feste Zuversicht, daß Se. K. H. unser Allergnädigster Regent bei Allerhöchstihrer Weisheit und Gerechtigkeit die Forderungen des Episcopats als wohlbegründet erkennen und nach der erhabenen Weisheit Sr. Maj. des Königs von Preußen huldvollst auszusprechen geruhen werden: „die römisch-katholische Kirche verwaltet und ordnet ihre Angelegenheiten frei und selbstständig."" In dieser unerschütterten Zuversicht wird der gehorsamst Unterzeichnete, mit dem sein Domcapitel zu seiner Freude in völliger Uebereinstimmung steht, die Pflichten seines Amtes fortan nach den Normen der heil. Kirche erfüllen. Im Namen Gottes, der Himmel und Erde erschaffen, werde ich meine Hülfe und Stärke finden.

Freiburg, 4. November 1853.

Hermann, Erzbischof von Freiburg."

Karlsruhe, 16. Novbr. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Caplan Höll dahier, als Präsident des Vincentius-Vereins bekannt, las gestern Morgen, wie unsern Lesern schon gemeldet ist, die (stille) Frühmesse und verkündigte während derselben, angeblich im erzbischöflichen Auftrag, die Excommunication gegen den ganzen katholischen Ober-Kirchenrath (worunter zwei katholische Geistliche) und gegen den Großherzogl. Special-Commissar Regierungsrath Burger in Freiburg. Noch im Laufe des Vormittags erhielt Höll Vorladung auf das Großherzogl. Stadtamt, wurde verhört und erhielt, vorbehaltlich einer dreitägigen, wahrscheinlich unbenutzt gelassenen Recursfrist, sogleich als Strafe zwei Monate Kreisgefängniß, zu dessen Erstehung er sich in Durlach anzumelden hat, wurde in die Kosten verfällt, der Stadt verwiesen, und wird seiner Zeit in seinen Heimathsort Ettlingen verbracht werden. (Frkf. Pztg.)

— Man spricht davon, daß der Befehl erlassen sei, die Jesuiten hätten binnen 10 Tagen Baden zu verlassen.

Kassel, 16. November. [Graf Isenburg.] Die officielle Kasseler Ztg. bricht heute ihr Stillschweigen über den bekannten Vorfall, indem sie Folgendes schreibt: „Wie man vernimmt, ist gestern von Wächtersbach die bedauerliche Nachricht hier angelangt, daß der Krankheitzustand Sr. Erlaucht des Grafen v. Isenburg-Wächtersbach sich in betrübender Weise verschlimmert hat. Wie die beklagenswerthen Vorfälle der vergangenen Woche durch diesen bedauernswerthen Krankheitszustand des Grafen nun ihre Erklärung finden, so wäre es auch nunmehr zu wünschen, daß durch diese Mittheilung weitere öffentliche Besprechungen über das Vergangene ihr Ende erreichen möchten."

— Das „Frankfurter Journal" schreibt: Sie werden bereits erfahren haben, daß Graf Isenburg-Wächtersbach in eine Irren-Anstalt gebracht worden ist. Ich bin in der Lage, dieser Thatsache noch Weiteres, wie es von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, beifügen zu können. Der Zustand des Grafen war ein derartiger, daß die bei solchen Kranken üblichen Zwangsmittel in Anwendung gebracht werden mußten und daß dies nur unter äußersten Anstrengungen gelang. Nur eine größere Zahl von Personen vermochte seiner Herr zu werden, und der Transport nach der Irren-Anstalt erfolgte noch unter weiteren Schwierigkeiten. Nach dem Gutachten des ärztlichen Conciliums, welches sich in Wächtersbach versammelte, befand sich der Graf,

als er Hassenpflug thätlich mißhandelte, schon im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit. Seit seiner Ankunft in Wächtersbach stand er unter Aufsicht. Aus den Aeußerungen, welche der Kranke machte, ging hervor, daß er sich in seinem Zustande von Geistesabwesenheit vorgenommen hatte, außer Hassenpflug noch andere höher stehende Persönlichkeiten, darunter auch außerhalb Kurhessens wohnende, thätlich zu mißhandeln. Glücklicherweise verhinderten ihn die von der Familie angeordneten Maaßregeln an der Durchführung solcher Absichten. — So das Frankfurter Journal.

Darmstadt, 14. November. [Uniformirung.] In den letzten Tagen hat das hiesige Hofgericht an das Criminalgericht dahier und an sämmtliche Untergerichte der Provinz im Auftrage des Ministeriums der Justiz die Verfügung: daß die den Beamten ertheilte Erlaubniß, bei Privat-Trauer einen drei Finger breiten glatten schwarzen Flor um den linken Oberarm zu tragen, nicht so zu verstehen sei, als ob dieser Flor auch um den Paletot getragen werden könne, sondern daß er in jenem Fall nur allein bei der Uniform getragen werden dürfe, zur genauen Befolgung empfohlen. Gleiche Auflagen gingen nach andern Seiten der Angestellten aus. (S. M.)

Frankfurt, 16. Nov. Se. K. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg und Ihre Kais. Hoheit die Kronprinzessin, Großfürstin Olga, sind heute Nachmittag um halb 5 Uhr hier durch nach Gießen gereist, wo Höchstdieselben ihr erstes Nachtquartier auf der Reise nach St. Petersburg nehmen. — Der Minister Hassenpflug ist aus Kassel hier eingetroffen. (F. P. Z.)

** **Altenburg**, 17. Novbr. [Vom Hofe.] Se. Hoheit der regierende Herzog, welcher gestern den Kaiserlich Königl. Oesterreichischen, am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten Grafen Kuefstein aus Dresden empfing, ist heute mit der regierenden Herzogin nach Berlin gereist; den 20. wird er von da hierher zurückkehren und dann Tags darauf den neu versammelten Landtag eröffnen.

Hannover, 15. Nov. [Domicilrecht.] Das Ministerium des Innern hat eine nicht unwichtige Verordnung über den Wohnrechts-Erwerb der Ausländer erlassen. Bisher war nach dem Domicilgesetz von 1827 die Genehmigung der Regierung nur erforderlich, wenn der Ausländer durch bloßen Aufenthalt das Wohnrecht erwerben wollte, sonst verliehen die Gemeinde-Behörden das Wohnrecht; das heute veröffentlichte Ausschreiben der Landdrostei gestattet dem Ausländer die bleibende Niederlassung in einer Gemeinde ausschließlich nur nach eingeholter Genehmigung der Regierung. Es scheint, als erwarte man nach dem Zutritt Hannovers zum Zollverein einen größern Zudrang, als früher.

Kiel, 13. Nov. [Prof. Stromeier.] Der Director unserer chirurgischen Klinik, Prof. Dr. Stromeier, welcher, wie wir schon vor längerer Zeit berichteten, einen Ruf nach Hannover erhalten hatte, hat denselben angenommen und bereits ein Gesuch um Entlassung aus dem diesseitigen Staatsdienst in Kopenhagen eingegeben. Er wird General-Stabsarzt der Hannoverschen Armee. (Hamb. Nachr.)

Rendsburg, 14. Nov. [Arsenal.] Dem „Itzehoer Wochenblatt" wird aus Rendsburg gemeldet, daß nach der vollständigen Demolirung der Rendsburger Festungswerke das ganze Arsenal von Rendsburg nach der Insel Alsen verlegt werden wird.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 16. November. [Vermischtes.] Der frühere Minister ohne Porteseuille für Croatien, Reichsrath Freih. v. Culmer, soll in einem Anfall von Irrsinn den Versuch gemacht haben, sein Leben zu enden, so daß er in Folge dessen in's Irrenhaus gebracht und dort bereits gestorben ist. — Sämmtlichen Redactionen hiesiger Blätter ist eine polizeiliche Weisung zugegangen, die sich auf die Mittheilungen vom Russisch-Türkischen Kriegsschauplatz beziehen soll. — Alle Anzeichen sprechen für eine starke Betheiligung der Oesterreichischen Industrie an der im Sommer des nächsten Jahres in München stattfindenden Ausstellung. Vorläufig ist die freie Frachtbeförderung auf den Staats-Eisenbahnen zugesichert, und wie die Schl. Ztg. hört, hat das Ministerium beschlossen, mit der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Erwirkung von Begünstigungen bei der Beförderung der inländischen Expositionsgüter in Unterhandlung zu treten. Das Ministerium soll aber nicht bloß Begünstigungen für die Güterfracht, sondern auch für den Transport jener Personen von Fach beabsichtigen, welche die Ausstellung in München besuchen werden. — Nach der von der Wiener Ztg. veröffentlichten Uebersicht des Staatspapiergeld-Umlaufs waren Ende October d. J. 146,313,306 Fl. in Cours, gegen 144,389,767 Fl. Ende September, also ergiebt dies eine Zunahme von 1,473,539 Fl., und zwar 1,983,190 Fl. unverzinsliche Reichsschatzscheine und 167,723 Fl. nicht verlosbare Münzscheine.

* **Wien**, 17. Nov. Der Oesterreichische Gesandte am Preußischen Hofe, Graf Friedrich v. Thun, ist gestern früh nach zehntägigem Aufenthalt in Wien nach Berlin zurückgereist. — Der Persische Botschafter Shafi Khan ist vorgestern sammt Gefolge nach Konstantinopel abgereist. — Der Hofrath des obersten Gerichtshofes Anton Ritter von Plappart wurde in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädicate „von Leenheer" erhoben.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Nov. [Tagesbericht.] Sämmtliche Divisions-Generale haben ein ministerielles Rundschreiben erhalten, welches sie anweist, in jedem Infanterie-Regimente eine Nachfrage zu halten nach den Offizieren, welche etwa in die zehn Bataillone der Tirailleure von Vincennes einzutreten wünschen möchten, die gebildet werden sollen, um die Zahl dieser Bataillone auf zwanzig zu bringen. — Der „Moniteur" enthält ein Decret, das im Ministerium des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Bauten eine eigene Direction für das Eisenbahnwesen errichtet. Der Dienst der Landstraßen und der Schifffahrt wird ebenfalls eine eigene Direction unter der Bezeichnung „Direction der Brücken und Landstraßen" bilden. Dasselbe Decret ernennt den Unter-Staatssecretair Grafen Dubois zum Eisenbahn-Director, und de Franqueville, Divisions-Chef der Schifffahrt, zum Brücken- und Landstraßen-Director. — Vor der Abreise nach Fontainebleau übergaben der Kaiser und die Kaiserin dem Bürgermeister von St. Cloud 2000 Fr. zur Unterstützung der dürftigen Einwohner. — Die Minister sind heute nach Fontainebleau abgereist. — Die Session des Generalraths der Seine wurde heute dahier eröffnet. — Der sogenannte Correspondenten-Prozeß wird am 19. in letzter Instanz vor den Cassationshof kommen.

△△ **Paris**, 15. November. [Zur Handelsfrage.] Der höhere Handelsrath ist in diesem Augenblicke zusammengetreten. Bekanntlich ist seine Mission, über die in die Zollgesetzgebung einzuführenden Veränderungen seine Ansicht kundzugeben. Man weiß Nichts von den Vorschlägen, welche ihm zugegangen sind; aber das „Journal des Débats" bemerkt sehr richtig, daß die jüngsten Anordnungen der Regierung, in Betreff vieler Handels-Artikel und besonders der Lebensmittel, die Revision des Tarifs im Sinne der Handelsfreiheit voraussetzen lassen. Vor einiger Zeit schon theilte ich Ihnen mit, daß der Municipalrath, den Vorstellungen der Holzhändler Gehör schenkend, den Beschluß gefaßt habe, das Constructions-Eisen (für Bauten) mit einer Eingangssteuer zu belasten, daß aber der Kaiser Anstand nahm, diesen Beschluß gutzuheißen. Die Sache ist jetzt entschieden. Trotz dem Gutachten des Ausschusses des Staatsrathes, welcher sich zu dem Beschlusse des Municipalrathes hinneigte, hat der Kaiser die Autorisation definitiv verweigert.

* **Paris**, 16. November. Der Moniteur enthält heute die Anzeige, daß das gestrige Namensfest der Kaiserin in Fontainebleau im ausgewählten Cirkel mit außerordentlichen Festlichkeiten begangen wurde. Um vier Uhr war daselbst Minister-Rath gehalten worden, was sich während des dortigen Aufenthaltes des Kaisers noch öfters wiederholen wird. Der Moniteur enthält das Resumé von mehreren Berichten aus Algier, denen zufolge die militairischen Operationen des Generals Mac-Mahon in Kabylien den besten Erfolg hatten und die Unterwerfung einiger aufrührerischen Stämme veranlaßten. In der Provinz Oran machen sich immer noch einige Unruhen an der Grenze von Marocco bemerkbar; die Maroccanischen Stämme würgen sich unter einander, und der Kaiser hat alle Autorität über sie verloren.

Paris, 17. Nov. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" bringt in seinem nichtamtlichen Theile einen Artikel, in dem er sagt: das Gouvernement konnte sich nicht auf Getreidehandel einlassen, wollte es nicht den Handel im Allgemeinen umstürzen. Das Deficit an Getreide betrage ungefähr 10 Millionen Hektolitres, aber die Getreide-Frage dürfe in keiner Beziehung beunruhigen. 3,600,000 Hektolitres seien bereits eingetroffen, große Zufuhren würden noch erwartet.

Großbritannien.

* **London**, 15. November. [Hofnachrichten. Cabinetsrath. Erbschaft.] JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant fuhren Sonntag Nachmittag von Windsor-Schloß ab, die ganze Nacht mit dem Post-Eisenbahnzug durch und kamen gestern früh, in Begleitung des Belgischen Gesandten Mr. Van de Weyer, in Plymouth an, wo sie nach kaum einstündiger Rast die Citadelle, die Residenz des Hafen-Admirals auf Mount Wyse und das Hauptquartier des 93. Regiments (Hochschotten) besichtigten. Man glaubt, daß die hohen Herrschaften bis Dienstag (heute) in Plymouth bleiben werden. — Morgen Nachmittag findet ein Cabinets-Conseil statt. Nachher giebt Lord Aberdeen ein Cabinets-Diner. — Lord Palmerston ist heute früh vom Lande in London angekommen. — Ueber das Testament des verstorbenen Sir C. Napier herrschte einige Dunkelheit. Man wußte, daß die Eroberung des Scinde ihm 70,000 L. Prisengelder gebracht hatte, und doch wurde sein persönliches Vermögen eidlich nur auf 20,000 L. angegeben. Der General hatte jedoch vor seinem Tode baare 50,000 L. weggeschenkt (diese zahlen demnach keine Erbsteuer). Das liegende Vermögen kam bei der Testaments-Legalisirung nicht in Betracht. — Auf der Londoner Börse war die Stimmung heute wieder ganz flott; Eisenbahn-Effecten im Steigen.

△ **London**, 15. November. [Gefängnißwesen. Historische und andere Entdeckungen.] Die Gefängniß-Untersuchung, die in den Provinzen Dinge, die für die Englische Cultur wenig rühmlich sind, zum Vorschein brachte, hat sich jetzt auch in der Hauptstadt angemeldet. Gegenwärtig ist das Regierungs-Gefängniß nach Pennsylvanischem System in Pentonville Gegenstand derselben. So weit es bis jetzt zu übersehn, ist der Contrast mit den Grafschafts- und Burgflecken-Gefängnissen sehr vortheilhaft für dasselbe. Das einzige Auffällige war das gleichzeitige Vorkommen dreier Todesfälle, nachdem während eines großen Zeitraums kein einziger vorgekommen war. — In einem Regierungs-Schiffswerft, in welchem man im Begriff war, einen großen Stoß alten Papiers der Räumung wegen zu verbrennen, befand sich zufällig ein namhafter Geschichtsforscher, den ein instinctiver Schreck beim Anblick alten Papiers, das der Zerstörung entgegenging, antrieb, doch erst zuzusehn, was es sei. Der erste Blick sagte ihm, daß es Briefbündel seien, und die Schnüre verriethen ein hohes Alter. Gleich als er das erste Bündel öffnete, fiel ihm die authentische Depesche an die Regierung in die Hand, welche die Ankunft Karls II. meldete. Er gebot dem Zerstörungswerk Halt, begab sich nach London und erwirkte von der Admiralität die Schonung des Schatzes, der schon eine gute historische Ausbeute geliefert haben soll. — Die Entdeckung der Nordwest-Passage durch Capitain M'Clune wird im nächsten Jahre die Ausrüstung einer neuen Expedition, aus zwei Schraubendampfern bestehend, zur Folge haben. Das Dampfschiff „Phoebus" soll für diese Expedition bestimmt sein. So wird denn Phoebus, wie bisher, der Ruhm des Weltumseglers verbleiben.

[Mackeson.] Von dem unlängst in Peshawer ermordeten Oberst Mackeson erzählt der „Friend of India": Nach der Schlacht bei Chillianwallah, als Shere Singh Lord Gough's Flanke umging und auf Lahore marschirte, schien die Brigade Burns diesseits des Jhelum in drohender Gefahr zu schweben. Es war nöthig, sie von dem Heranrücken der Sikh's zu benachrichtigen, und diese Sendung übernahm Oberst Mackeson. Als er an den Jhelum kam, fand er weder Boot noch Furt. Der Fluß, einer der schlimmsten im Pendschab, ging hoch wie ein Gießbach und war breit wie der Hooghly bei Calcutta. Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, stieg der Oberst vom Pferde, sprang in den reißenden Strom und kam, halb todt vor Erschöpfung, auf dem entgegengesetzten Ufer an, wo er seine Botschaft ausrichtete. Diese Kühnheit rettete die Brigade. — Mackeson trat 1825 in den Dienst der Indischen Armee und erfocht sich bei Aliwal sein Oberst-Lieutenants-Patent. Nach dem zweiten Feldzug im Pendschab wurde er Oberst. Er gehörte zu jener Amphibiengattung, die man nur in Indien findet: er war nämlich halb Soldat, halb Administrativ-Beamter, doch glänzte er nur als Soldat. Die Eingebornen achteten und fürchteten ihn, weil er sie genau kannte und sie ihn, seiner Sprachkenntnisse wegen, nie hinter's Licht zu führen vermochten. Bei seinen Europäischen Kameraden scheint er sehr beliebt gewesen zu sein.

Italien.

Turin, 17. Nov. (T. C.-B.) Buoncompagni wurde zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt.

Spanien.

Madrid, 6. November. [Der Portugiesische Gesandte.] Der neu ernannte Portugiesische Gesandte Graf Azinhoga überreichte gestern in einer Privat-Audienz sein Beglaubigungsschreiben, und auf seine bei diesem Anlaß gehaltene Anrede erwiederte die Königin: „Herr Graf! Ich habe mit besonderer Befriedigung die Gefühle vernommen, die Sie Mir im Namen Ihrer Majestät, Meiner erlauchten Cousine, ausdrücken. Die Wünsche, die Ich für ihr Glück, für das ihrer Königlichen Familie und für die Wohlfahrt des von der göttlichen Vorsehung ihrer Fürsorge anvertrauten Volkes hege, sind nicht minder aufrichtig, und Mein Verlangen, die Beziehungen, die so glücklich zwischen Spanien und Portugal bestehen, aufrecht erhalten und stets fester geknüpft zu sehen, ist nicht minder lebhaft. Ich zweifle nicht, Herr Gesandter, daß Sie alle Ihre Bestrebungen diesem so wünschenswerthen Ziele zuwenden werden. Um es zu erreichen, können Sie auf Mein Wohlwollen und auf die herzliche Mitwirkung Meiner Regierung rechnen."

Schweiz.

B* **Bern**, 16. Nov. [Fazy in Genf gestürzt durch eine monströse Coalition.] Der Telegraph von Genf wird Ihnen schon den Sturz des Herrn Fazy und seiner Collegen gemeldet haben.*) Wie heiß der Wahlkampf gewesen, erhellt aus der allgemeinen Betheiligung an demselben. Der Canton Genf zählt etwa 10,500 Wähler und bei der vorgestrigen Abstimmung sind 9843 erschienen; folglich betrug die absolute Mehrheit 4921. Sämmtliche Candidaten der Opposition (gegen Fazy) drangen durch, der am wenigsten begünstigte mit 102 Stimmen über das absolute Mehr, der am meisten mit 502. Anstatt der Herren Fazy, Tourte u. s. w. besteht von nun an die Regierung (Executive) von Genf aus den Herren: Carteret, Castoldi, Wofsberger, Camperio, Marchinville, Olivet und Vignet. Dieses Resultat ist entsprungen aus einer Coalition der Conservativen mit den unzufriedenen Radicalen — und Socialisten. Als Jemand dieselbe einem Conservativen als monstruös bezeichnete, erwiederte er: Monstrum gegen Monstrum! Wirklich war auch die Allianz des Herrn Fazy mit den strengen Katholiken ebenso unnatürlich. Die Conservativen hätten übrigens zwei der Ihrigen (Pictet de la Rive und Turretini) in den neuen Staatsrath bringen können, erklärten aber ihren Alliirten, darauf verzichten zu wollen, falls von jenen nur Namen vorgeschlagen würden „von reinem sittlichen Charakter". So entstand obige Candidatenliste, aus lauter „honneten Radicalen" bestehend, welcher die Conservativen in Masse beistimmten, nicht aus politischer Sympathie, sondern allein gegen den Dictator Fazy. Nous allons donner un vote d'exclusion! sagten sie. Man hatte auf beiden Seiten sich im Stillen bewaffnet, und die Zusammenrottungen am Abend nach der Wahl schienen auf Sturm zu deuten; bald aber trat wieder Ruhe ein, und jetzt ist man zunächst froh, daß der Tyrann gefallen. Natürlich bleiben auch jetzt noch der Uebelstände genug. Zum Beispiel besteht nach der ganz absonderlichen Verfassung von Genf neben der neugewählten Executive (Staatsrath) die frühere, ganz unter Fazy's Einfluß gewählte Legislative (der Große Rath) noch ein Jahr lang fort, und werden diese beiden Gewalten einander reiben wie zwei Mühlsteine. Daß aber der Große Rath nicht gerade aus hartem Stoff zusammengesetzt ist, hat seine Servilität gegen Fazy hinlänglich bewiesen. — Unserer neulichen Nachricht, daß man in Paris wieder Schweizer-Regimenter zu errichten beabsichtige, wird widersprochen.

*) Ist nicht geschehen. D. Red.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 16. November. [Stimmung in den katholischen Kreisen.] Wir haben debattirende Kammern, wir haben sogar interessante Debatten in ihnen, unsere Salons beginnen ihre Saison, unsere Theater beleben sich, Brüssel wird für diesen Winter das Rendezvous des reiselustigen Europas werden.. aber was ist das Alles gegen das eine große Interesse, das sich jetzt durch unsere Blätter und durch alle unsere Gespräche zieht, und an dem ich, der Protestant, halb gegen meinen Willen Theil nehme. Was sind die Amours du diable und das Cirque anglais im Vergleich mit dem großen Schisma zwischen Kirche und Staat, das dort „an der falschen Rippe Deutschlands" (Baden) eben sich aufthut. Wie eine lange Phalanx von scharf gerichteten Geschossen sehe ich die katholischen Blätter Frankreichs, Englands, Deutschlands, Hollands, auf den Lesetischen unserer Cirkel wie Clubs heute ausgebreitet und sich in demselben Ausdruck derselben gereizten Stimmung begegnen. Alle Welt, die gläubige und die ungläubige, die katholische und die protestantische, liest diese Artikel, bespricht sie, lobt sie, tadelt sie und trägt den Samen religiösen Interesses, der in ihnen ruht, oft unbewußt weiter. Wir haben hier keine Ahnung von der staatlichen Substanz dieses Conflictes: nicht einmal die Erinnerung an unsere niederländischen Antecedentien führt uns in das Verständniß solcher Zustände zurück. Sie wissen ja, daß die katholische Kirche hier, wie das bezeichnende Wort der Liberalen sagt, die Freiheit des Landes zu ihren Freiheiten ausgebeutet hat, wie sie sich hier eine Stellung geschaffen hat, „in der ihr Fuß auf dem Nacken der Constitution steht" — und darum können Sie sich die Bewegung denken, die durch die Vergleichung der Zustände in Baden*) mit den unsrigen sich hier erhebt. Ich halte dieses mouvement des esprits für wichtig genug, um von ihm in einem Briefe Act zu nehmen, der nach Ihrem Urtheile vielleicht besser der Debatte der Adresse in der hiesigen Zweiten Kammer gewidmet gewesen wäre. Allein diese Debatte war matt und nur durch wenig Verstand und Gesinnung belebt.

Schweden.

* **Stockholm**. 12. November. [Frhr. Stjerneld. Cholera in Carlscrona. Die „Leser" in Wermland.] Der Minister des Auswärtigen, Frhr. Stjerneld, der mehrere Wochen an der Cholera schwer erkrankt darnieder gelegen hatte, ist nunmehr vollständig genesen und hat vorgestern wieder sein Portefeuille selbst übernommen. — Der frühere Staatsrath und Chef des geistlichen Departements Samuel Grubbe, auch als Gelehrter rühmlich bekannt, ist am 6. d. in seinem 68. Lebensjahre in Upsala gestorben. — Aus Carlscrona heißt es unterm 18. October: Die Cholera, welche hier aufgehört zu haben schien, hat sich leider nun abermals gezeigt zwischen der festen Mannschaft des Werftes. Aber es kann nicht anders sein, so lange der Feind von zwei Bundesgenossen, nämlich dem Branntwein und der Erkältung, so kräftig unterstützt wird. — Man berichtet der Köln. Z. über die in neuerer Zeit hervorgetretene Thätigkeit der Leser-Secte im westlichen Schweden, namentlich in Wermland: „An der Spitze steht ein Bauernknecht Johannes, welcher, nach dem Berichte des Pastors in Sillerud an das Dom-Capitel zu Carlstad, nicht einmal ordentlich lesen kann und noch viel weniger eine nöthige Kenntniß der christlichen Lehre besitzt. Wo seine Ansichten als mit denen der Apostel von jenem Pastor für streitig erklärt wurden, behauptet er, daß die Apostel sich nach nichts Anderem zu richten hätten als er, nämlich den Eingebungen des Geistes. Hinsichtlich der Befugniß zu ihren Zusammenkünften berufen sich diese „Leser" auf den Doctor der Theologie Fjellstedt, dessen Schwester, Jungfer Martha Fjellstedt, auch jenen Bauernknecht Johannes begleitet. Der Dr. Fjellstedt ist jetzt in Stockholm und predigt hier in der einen und andern Kirche."

Asien.

☐ **Smyrna**, 2. November. [Die Oesterreichischen Schiffe. Diplomatie. Gerücht.] Die K. Oesterreichische Escadre, bestehend aus den Fregatten Novara und Bellona, der Brigg Husar und der Goelette Arthemisia, ist von den Kreuzungen im Mittelmeer in den hiesigen Hafen zurückgekehrt. Die erstgenannten Fregatten sollen, wie man hört, bis zum 8. d. Mts. ihre Rückreise nach Triest antreten. Es verlautet gleichzeitig, daß der Commodore Baron von Bourguignon als Präsident zum Marine-Departement kommen würde. Obrist Baron von Bourguignon, durch seine diplomatische Thätigkeit zu Frankfurt a. M. in Deutschland bekannt, gilt gleichzeitig für einen der ausgezeichnetsten Offiziere der Kaiserlichen Marine. Obwohl die in den Levantinischen Gewässern unter seinem Befehl befindlich gewesene Escadre zum größten Theil aus junger Mannschaft bestand, so war doch das allgemeine Urtheil erfahrener Seeleute dahin ein einstimmiges, daß jene Mannschaft zu einer außerordentlichen Manövrir-Fertigkeit gelangt sei. Die Schiffs- und Segel-Manöver, welche mehrmals im Hafen von Smyrna ausgeführt wurden, haben bei den anwesenden fremden Kriegsschiffen die Meinung erweckt, die Kaiserlich Oesterreichische Mannschaft bestehe aus ausgedienten Mariniers. Wenn schon die bezeichnete Escadre zu keiner sehr günstigen Zeit in Smyrna eintraf, vielmehr eine Masse aufgewühlter Vorurtheile gegen Alles, was „Oesterreicher" hieß, vorfand, so hat dennoch das eben so umsichtige wie liebenswürdige Benehmen des Commodors und der Offiziere der Escadre bedeutend zu der Ausgleichung obschwebender Differenzen beigetragen. — Die Holländische Escadre besteht zur Zeit in Smyrna aus der Fregatte „Prins van Oranien", Admiral Bourizius, und Brigg Zeehond. Die Fregatte Palembang ist nach Ostindien abgegangen, sie wird durch die Fregatte Sumatra ersetzt werden. Der Gesundheitszustand auf den Holländischen Schiffen ist leider ein bedauerlicher. Die Dissenterie hat bereits an 50 Mann der Besatzung ergriffen und es sind mehrere Todesfälle zu beklagen. — Der Französische Pavillon ist für diesen Winter hieselbst durch eine Corvette und eine Brigg repräsentirt. — Der Russische General-Consul v. Iwanoff verläßt mit dem heutigen Lloyd-Boot Smyrna, um seinen Wohnsitz während der schwebenden Türkisch-Russischen Differenzen zu Athen zu nehmen. — Die Einnahme Batums durch die Russen wird heute auf Privatweg hierher berichtet, auch soll in Odessa deshalb eine große religiöse Feier stattgefunden haben. (?)

*) Baden ist ein Großherzogthum, kein Kurfürstenthum, wie wir uns bei dieser Gelegenheit unserm Herrn Correspondenten gehorsamst zu bemerken erlauben. Die Red. der N. Pr. Ztg.

Süd-Amerika.

[Eine Südamerikanische Post] ist am 15. November in Southampton durch den „Severn" angekommen. In Buenos-Ayres schienen sich die internationalen Zustände zu bessern, und mehrere industrielle Unternehmungen waren auf dem Tapet. Das Boot bringt einen Protest der Regierung von Buenos-Ayres mit, der an alle Europäischen Regierungen gerichtet ist und gegen den Vertrag, die Insel Martin Garcia betreffend, Verwahrung einlegt. — Auf der Frachtliste des „Severn" stehen Diamanten im Werthe von 10,000 L. — In allen Brasilianischen Häfen war das gelbe Fieber verschwunden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wien, Donnerstag, 17. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 13. November sind die Türken bei Oltenizza in Folge strategischer Operationen des Fürsten Gortschakoff über die Donau zurückgewichen und wurden auch bei Giurgevo zurückgedrängt.

Diese Depesche des telegraphischen Correspondenz-Bureaus erhielten wir gestern (Donnerstag, den 17. November) Nachmittag 1/4 auf 6 Uhr, als der größte Theil der Auflage unserer Zeitung bereits gedruckt und versendet war. Wir ließen sofort mit dem Weiterdrucken innehalten und konnten wenigstens einem Theile unserer Leser die Depesche gestern noch mittheilen. Aus Versehen ist in der Eile die Bemerkung vergessen, daß die Depesche durch das Tel. Corr.-Bur. vermittelt ist, wir holen diese Notiz hiermit nach. Für diejenigen Leser, welche die Depesche gestern nicht mehr erhielten, ist sie hier oben nochmals wiederholt.

Die Nachricht selbst hat uns nicht überrascht; der Kaiserlich Russische Feldherr hat die Türken, die in ihrer Hauptstärke bei Tuturkai-Oltenizza über die Donau und in der Richtung von Bukarest vorgegangen waren, dort durch eine Reihe von Einzelgefechten festgehalten und sie über die Donau zurückmanövrirt, indem er die Flügel der Türkischen Stellung in der großen Walachei bei Rustschuk-Giurgevo und Silistria-Kalarasch über den Strom zurückwarf und nun von beiden Seiten her das Türkische Corps bei Oltenizza in die Flanken zu nehmen drohte. Bei Giurgevo commandirte General Soimonoff, der, wie unsre Leser aus der gestern mitgetheilten Nachricht der „Oesterr. Correspondenz" ersehen haben werden, schon am 9. Nov. die Türken von der Donau-Insel vor Giurgevo vertrieb. Bei Kalarasch (Silistria gegenüber) commandirte Russischer Seits, wie wir heute durch eine besondere Mittheilung erfahren, der General Anrep. Ob die Türken die waldige Donau-Insel, mittelst deren sie am 2ten November ihren Uebergang von Tuturkai nach Oltenizza bewerkstelligten, noch besetzt halten, ist nicht klar, wir erfahren nur noch, daß sie ihr Lager bei Oltenizza bei ihrem Abzuge in Brand gesteckt haben.

Aus der kleinen Walachei meldet die „Ostdeutsche Post" nur ziemlich unbestimmt: Von Kalafat aus sollen die Türken bis Brilesti vorgedrungen sein und einen Angriff auf das angeblich bei Krajova stehende Russische Corps des General Fischbach beabsichtigen. Andere Meldungen sprechen davon, daß General Fischbach bereits auf Slatina sich zurückgezogen habe.

Dasselbe Blatt meldet: Nach Aussagen von Reisenden wiederholen sich inzwischen die Gerüchte, daß die Türken auch bei Hirsova (Donau abwärts, zwischen Silistria und Braila) über die Donau gegangen, und daß gleichfalls ein Uebergang von Nikopolis auf Turna (Donau aufwärts, zwischen Rustschuk und Widdin) erfolgt sei, letzterer mit 4000 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 3 Batterieen Artillerie unter General Prim und Tasik Pascha, die bereits ihre Vorposten bis Rusweda (Ruswede-Rutschi am Flüßchen Vede) vorgeschoben hatten. Wir wollen die Bestätigung dieser Nachricht abwarten; ist der Uebergang mit diesen kleinen Corps erfolgt, so wird es den Russen ein Leichtes sein, Tasik Pascha, trotz des Spanischen Abenteurers, den er bei sich hat, über die Donau zurückzumanövriren.

Nach einer andern Mittheilung der „Ostdeutschen Post" waren die Türken bei Oltenizza 30,000 Mann stark und der Muschir Omer-Pascha commandirte selbst. Wir können diese Mittheilung nicht verbürgen, freuen uns aber im Voraus auf die Kölnische Zeitung, welche sich doch jedenfalls zu einer neuen Schwenkung herbeiläßt.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Reimund de Rosen, Capitain, aus Stockholm. Schwarz, Oberst-Lieutenant, aus Koblenz. v. Rode, Rittergutsbesitzer, aus Gallgarben. — Hotel des Princes: Se. Durchlaucht der regierende Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Schloß Wittgenstein. Graf v. d. Schulenburg, freier Standesherr, auf Lieberose. Freiherr v. Seherr-Thoß, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. O. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Prinz Reuß Heinrich IV., aus Trebschen. v. Bonin, Rittergutsbesitzer, aus Wulfflatzke. — Hotel de Petersbourg: v. Waldow-Reitzenstein, Rittergutsbesitzer, aus Reitzenstein. Dr. Rosen, Königl. Preuß. Consul, aus Jerusalem. v. Röbel, Rittergutsbesitzer, aus Dumzin. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Kleist, aus Petersburg. Baron v. d. Ropp, aus Petersburg. Graf v. Schwerin, Königl. Kammerherr, aus Schwerinsburg. — Töpfers Hotel: Graf v. Wartensleben, aus Vietmannsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. November 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin; JJ. KK. HH. die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin; Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode; der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 10½ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Schlegell. — 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 18. November 8 Uhr nach Potsdam: Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach. — 8½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 10 Uhr nach Potsdam: Der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin; der Kaiserl. Russische Gesandte in Hannover, General Mansuroff. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, zurück 12 Uhr.

— n Morgen (Sonnabend) Abend um 6 Uhr wird in der Domkirche als Vorfeier zu dem Todtenfeste eine liturgische Andacht gehalten werden, bei welcher der Kgl. Domchor mitwirken wird.

— s Der patriotische Dichter Scherenberg ist zur Freude seiner zahlreichen Verehrer von seiner schweren Krankheit völlig wiederhergestellt.

— n Gestern starb der vormalige Oberlandesgerichts-Präsident zu Stettin Schultz in dem hohen Alter von fast 81 Jahren. (N.-Ztg.)

— z Die Arbeiten zur Einrichtung einer Gasheizung in der Domkirche haben bereits begonnen; die zur Gas-Erleuchtung werden im künftigen Jahre vorgenommen werden. Die Einrichtungen hat die Englische Gas-Compagnie übernommen.

— z Die Armen-Direction sieht jetzt streng darauf, daß die Wittwen, welche Almosen empfangen, ihre erwachsenen Töchter in ein geregeltes, festes Dienstverhältniß schicken und nicht dulden, daß sie sich zu Hause oder in Fabriken Beschäftigung suchen. Außerdem ist den sämmtlichen Almosen-Empfängern ein regelmäßiger Kirchenbesuch zur Pflicht gemacht.

— s Es wird für Manche von Interesse sein, zu erfahren, daß ein Nachkomme der Paläologen, der letzten christlichen Beherrscher des Byzantinischen Reiches, gegenwärtig hier erzogen wird. Es ist dies ein junger, etwa 12jähriger Prinz aus dem Fürstengeschlecht Katakuzeno, dessen Abstammung von den Paläologen v. Harthausen in seinem interessanten Werk über Rußland nachweist. Der Knabe befindet sich unter den Zöglingen des sogenannten Walachischen Pensionats Unter den Linden.

— n Gegen den Literaten Hopf ist auf Grund mehrerer Stellen in seinem vorjährigen, zwar ausgegebenen, aber später confiscirten Brennecke-Kalender die Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung und wegen Beleidigung des Handelsministers eingeleitet worden. Am 28. wird diese Sache vor das Schwurgericht kommen.

— z Vor dem Criminalgericht standen gestern die Brettschneider Meyer'schen Eheleute, beide der Mißhandlung des Stiefkindes, der Ehemann noch insbesondere der thätlichen Mißhandlung seiner eigenen Mutter angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte den Ehemann zu einer 4monatlichen, die Ehefrau zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe.

— z Vor einiger Zeit meldeten wir, daß bei einem hiesigen Studenten, als er sich in Gesellschaft seines Bruders auf seinem Zimmer befand, eine Dame in zwar bescheidener, aber anständiger Toilette eintrat, welche ihm eine weibliche Handarbeit zum Kauf anbot. Der Student, welcher glaubte, in der Dame eine sogenannte verschämte Arme zu sehen, erhob sich vom Sopha, vor dem ein Tisch stand, auf welchem seine goldene Uhr lag, und ging nach dem nahe stehenden Secretair, aus dem er eine Kleinigkeit an Geld nahm, die er der Dame gab. Sie nahm das Geschenk an und entfernte sich damit. Bald darauf aber bemerkte der Student, daß die Uhr nebst der Kette fehlte. Da er Niemand anders als die fremde Dame für die Diebin hielt, machte er der Polizei von dem Vorfall Anzeige, welche ihn wiederum durch den Polizei-Bericht zur Oeffentlichkeit brachte. Allein wenige Tage darauf erhielt der Bestohlene einen Brief, worin eine Dame unter genauer Angabe ihres Namens und ihrer Wohnung ihm mittheilte, daß sie diejenige sei, welche an jenem Morgen bei ihm gewesen, und daß sie zu ihrem Schrecken aus den Zeitungen erfahren, welch ein schmählicher Verdacht auf sie geworfen werde. Sie versicherte dabei, daß sie die Uhr nicht genommen. Auf Grund dieses Schreibens wurde die Absenderin desselben ermittelt, und der Student erkannte in ihr auch wirklich jene Dame, gegen welche nun wegen dringenden Verdachts des Diebstahls die Anklage erhoben wurde. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß im Augenblick ihres Eintretens noch außer dem Bruder der Bediente und der Wirth des Bestohlenen im Zimmer anwesend waren. Auch wurde es zweifelhaft, ob die Uhr im Augenblick des Eintretens der Angeklagten noch auf dem Tische liegend gesehen worden sei. Außer der Anwesenheit am Orte des Diebstahls liegt gegen die Angeklagte auch nicht das geringste Verdachtsmoment vor, da sie völlig unbescholten ist und einer achtbaren Familie angehört. Auf der andern Seite sind aber der Wirth und der Bediente des Bestohlenen ebenfalls unbescholtene Leute, so daß die Frage: wer der Dieb ist, eine für das Gericht sehr schwierige werden wird. Die Sache kann jedoch für den Augenblick noch nicht zur Verhandlung kommen, da der Bruder des Studenten sich so eben auf Reisen in Aegypten befindet und seine Vernehmung für nothwendig erachtet worden ist. Jedenfalls spricht für die Unschuld der Dame der Umstand, daß sie, da weder ihr Name noch ihre Wohnung bekannt, sie also vor einer etwaigen Verfolgung ziemlich sicher war, freiwillig Beides angegeben hat.

— Z Vor dem Kammergericht kam in diesen Tagen ein eigenthümlicher Verleumdungs-Prozeß zur Verhandlung. Ein Gläubiger hatte einen seiner Schuldner setzen lassen und erfuhr gerüchtweise, daß dieser vom Schuldgefängniß aus eine Reise nach einer benachbarten Stadt gemacht hätte. Neugierig stattete er seinem Schuldner im Gefängniß einen freundschaftlichen Besuch ab, erkundigte sich angelegentlich nach seinem Wohlbefinden und fragte ihn dabei: wie ihm die Reise bekommen, und ob er sich bei dieser schon etwas rauhen Jahreszeit nicht auch vielleicht einen Schnupfen zugezogen habe? Der Schuldner bedankte sich auf das Artigste für die gütige Nachfrage und versicherte, daß ihm die Reise vortrefflich bekommen sei. Der Gläubiger fragte weiter: wie es möglich gewesen, diese Reise anzutreten, da er bisher geglaubt habe, daß Eisenbahn-Passagier-Billets keinen Einlaß zum Schuldgefängniß fänden. — „Ah! das läßt sich hier Alles machen!" war die Antwort. — Durch diese Aeußerung fanden sich die Gefängnißbeamten verleumdet, weil der Gefangene in Wahrheit das Gefängniß gar nicht verlassen hatte, sondern seinen Gläubigern mit seiner Erzählung nur „einen kleinen Aerger" hatte verursachen wollen, und sie klagten gegen ihn auf Verleumdung. Vom Stadtgericht wurde er auch wirklich dieses Vergehens schuldig erachtet und zu 10 Thlrn. Geldbuße verurtheilt, vom Kammergericht aber freigesprochen, weil in den Aeußerungen des Angeklagten beleidigende Vorwürfe gegen bestimmte Personen nicht enthalten, auch dieselben als ernstlich gemeint überhaupt kaum anzusehen seien.

— s Welche Fährlichkeiten die Wechselreiterei mit sich führt, hat dieser Tage ein angesehener Berliner erfahren. Er acceptirte in augenblicklicher Verlegenheit einen Wechsel über 200 Thlr. und übergab ihn einem Commissionair zum Verkauf. Dieser erfolgte auch, der Disconteur aber behielt das Geld für sich selbst, und als sein Auftraggeber dahinter kam, war nichts mehr vorhanden.

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung findet in einer Zeit, wo seiner Meinung nach die Russen von den Türken geklopft werden, noch Muße, die „Klopfgeister" in die Politik zu mischen. Er spricht von der Zeitschrift, die Robert Owen herausgiebt, und in der sich Klopferei und Socialismus so vermischen, daß dem Correspondenten der „Kopf schwindelt", was übrigens schon öfter der Fall gewesen sein dürfte. Owen hat durch's Tischklopfen herausgebracht, daß der Englische Minister Graf Clarendon an die Klopferei glaube. Dazu bemerkt jener Correspondent: „Darin mag der Klopfgeist Recht haben. Es wäre nicht das erste Mal, daß die Russische Diplomatie durch solche Kunststückchen Geschichte macht." Nachdem neulich die National-Zeitung die von ihr früher journalistisch gehätschelten Klopfgeister der Reaction in die Schuhe geschoben hat, ist es freilich nur consequent, jetzt speciell die „Russische Diplomatie" dafür verantwortlich zu machen. Und um dieses Non plus ultra von Staatsweisheit auszuführen, dazu ist Einer, der selber schreibt, daß „Einem der Kopf schwindelt", allerdings der gelungenste Politicus! — Welch herrliches Paar! Auf der einen Seite die Amazone des passiven Widerstandes:

„Und auf der andern ihr Page, wie sticht er euch Sylbe um Sylbe,
Die kleine Hand voll Witz! Die stolze pathetische Milbe!"

— △ Schöne Geister treten oft in dem Tippelchen über dem i der Weisheit zusammen. Gestern machte sich die National-Zeitung zum Träger der Türkischen Meinung: „der zweihändige Mensch solle nicht nach zehn Datteln zu gleicher Zeit greifen." Heute orakelt die Volks-Zeitung: „Es steht fest, wenn die Menschheit zu ihren fünf Sinnen noch einen sechsten be-

lassen wird. Als die Kaiserl. Russischen Truppen nämlich im Sommer die Donau-Fürstenthümer besetzten, konnte die Kölnische Zeitung die Russische Streiterzahl nicht groß genug angeben, um den Druck, unter dem die armen Donau-Fürstenthümer seufzten, nur recht schauerlich schildern zu können. Als die Hetzereien (auch die Presse hat einen Theil der Schuld) denn endlich zum Kriege führten, da war's die Kölnische Zeitung wieder, mit Hurrah voran, welche, um den Türken und ihren Freunden Muth zu machen, laut posaunte, die Russische Macht sei ganz unbedeutend, die Russischen Heere ständen nur auf dem Papiere u. s. w., — man kennt ja das schon, kurz, die Kölnische Zeitung, welche die Donau-Fürstenthümer erst unter der Last von wenigstens 200,000 Mann seufzen ließ, verringerte plötzlich die Russische Macht auf etwa 80,000 Mann, schwächte dieselbe durch Krankheit und Witterung und stellte sie Omer-Pascha als leichte Beute zur Verfügung. Leider ist's etwas anders gekommen, die Türken sind über die Donau zurück — wir sind überzeugt, daß die Kölnische Zeitung ohne alle Verlegenheit sofort Uebermacht ꝛc. als Grund des Sieges der Kaiserlichen Truppen angeben wird.

[Ueber die neuesten Ereignisse bei Oltenizza und Giurgevo] erhalten wir ferner folgenden militärisch genaueren Bericht:

Aller der ungeheueren Anstrengungen ungeachtet, die von den Türken gemacht waren, um sich in der von ihnen befestigten Stellung bei Oltenizza zu behaupten, von der sie Bukarest und das Centrum der Russischen Armee bedrohten, sind sie dennoch auf das rechte Donau-Ufer zurückgeworfen worden. Noch haben wir keine Nachrichten über die Einzelheiten des Kampfes, der mit kurzen Unterbrechungen vom Nachmittage des 9. Novembers bis zum Morgen des 12. fortgedauert zu haben scheint. Von verschiedenen Seiten und aus glaubwürdigster Quelle wird uns dagegen das Resultat gemeldet. Dieses war, daß Fürst Gortschakoff, nachdem er alle in der Nähe von Bukarest stehende Russische Truppen, so wie selbst das zur Beobachtung der Festung Silistria bei Kalarasch aufgestellte Corps des Generals Anrep an sich gezogen, mit überlegenen Streitkräften gegen die von den Türken eingenommenen und mit schwerem Geschütz besetzten Verschanzungen von Oltenizza vorrückte, die nach hartnäckiger Vertheidigung von den Türken verlassen wurden, als die Russischen Truppen im Begriff waren, dieselben durch eine in den Raum zwischen Oltenizza und der Donau vordringende Abtheilung auch von dieser Seite her anzugreifen und dem Türkischen Corps, dessen Stärke auf 25,000 Mann angegeben wird, den Rückzug nach der Donau abzuschneiden. Da die Türken Zeit gehabt haben sollen, ehe sie über die Donau zurückgingen, ihre Verschanzungen in Brand zu stecken, welche sonach aus brennbarem Materiale bestanden haben müssen, so scheinen sie nicht sehr lebhaft gedrängt worden zu sein. Das Wichtigste aber ist, daß sie überhaupt gezwungen worden sind, über die Donau zurückzuweichen, wodurch aller Wahrscheinlichkeit nach der ganze Feldzugsplan Omer Pascha's vereitelt ist, da er nach dem Eintreffen des Osten-Sacken'schen Corps, welches zur Verstärkung des Fürsten Gortschakoff in Eilmärschen anrückt, schwerlich den Muth haben wird, einen neuen Versuch zum Ueberschreiten der Donau zu machen, wenn der allmählich hereinbrechende Winter auch nicht eine gänzliche Einstellung der kriegerischen Operationen zur Folge haben sollte. Uebrigens haben die Russen nach den eingegangenen Nachrichten aus Bukarest vom 13. November ebenso wie bei Oltenizza auch bei Kalarasch, — nämlich dem Silistria gegenüber gelegenen Kalarasch, — und bei Giurgevo siegreich gekämpft. Bei dem erstgenannten Orte fand am 11. November ein Gefecht zwischen der Nachhut des Generals Anrep und den Türken statt, welche den Abmarsch des Generals nach Oltenizza benutzt hatten, um aus Silistria herauszubrechen, jedoch mit blutigen Köpfen wieder über die Donau zurückgeworfen wurden. Bei Giurgevo, an dessen Besitz den Türken mit Recht am meisten gelegen ist, und das sie daher seit dem 2. November wiederholt sowohl von der Landseite, durch das kleine Corps, welches von Tersendschik aus, zwischen Simnizza und Giurgevo, übergesetzt war, als von der Donau her angegriffen haben, wurde am 12. ein neuer Angriff zurückgeschlagen, der durch ein lebhaftes, jedoch wegen der weiten Entfernung unschädliches Feuer von den Batterieen der Festung Rustschuk unterstützt war.

So sind demnach die Hoffnungen, welche die Revolutionäre aller Länder auf die von ihnen mit Zuversicht erwarteten Siege der Türken gebaut hatten, zunächst zu Wasser geworden; im wörtlichsten Sinne, da sie ihr Ende in der Donau gefunden haben, über welche die Türken zurückgewiesen worden sind. ⁊⁊.

[Ueber dasselbe Ereigniß] schreibt die „Preußische Correspondenz", die bekanntlich aus officiellen Quellen schöpft, Folgendes: Neuere Nachrichten, die uns aus Bukarest zugegangen sind, reichen bis zum 13. d. M. Sie bestätigen unsere schon vorgestern ausgesprochene Vermuthung, daß der Kampf, der am Nachmittag des 9. November begonnen war und am 10. noch unentschieden fortdauerte, bei Oltenizza stattgefunden hat, wo die Türken in ihren verschanzten Stellungen angegriffen wurden. Der Russische General Fürst Gortschakoff wurde durch den hartnäckigen Widerstand, den die Türken leisteten, veranlaßt, seine Truppen zu concentriren, und als er nun am 12. November Anstalten traf, die Türken auch von der Donau-Seite anzugreifen, warteten diese den Angriff nicht ab, sondern zogen sich, nachdem sie ihre durch Schanzkörbe gebildeten Verschanzungen verbrannt hatten, auf das rechte Ufer der Donau zurück. Auch zwei andere neuere Versuche der Türken, die Donau zu überschreiten, sind vereitelt worden. Am 11., als General Anrep, der die Position von Kalarasch (Tikodeschti), der Türkischen Festung Silistria gegenüber, innehatte, aus derselben zur Verstärkung des Angriffs von Oltenizza abmarschirte, machten die Türken den Versuch, hier, in seinem Rücken, über die Donau zu gehen. Die aus Kosaken und einigen Geschützen bestehende Arrièregarde der unter dem Befehl des Generals Anrep stehenden Truppen-Abtheilung wandte sich jedoch zurück und warf den Feind wieder über die Donau hinüber. Eben so wurde ein Angriff, den die Türken am 12. gegen Giurgevo unternahmen, zurückgeschlagen. Ein Bombardement von der Festung Rustschuk aus soll keinen Schaden angerichtet haben.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** Wien, 16. November. [Ueber das viel besprochene Treffen bei Oltenizza am 4. November — also das frühere, nicht mit den letzten Ereignissen zu verwechselnde], das bald als ein Sieg, bald als eine Niederlage der Russen dargestellt wird, sind nun ausführliche Berichte hier eingegangen, welche, abgesehen von der Verläßlichkeit der Quelle, auch den Stempel innerer Glaubwürdigkeit an sich tragen. Die Türken hatten, 12,000 Mann stark, mit zahlreichem Geschütz versehen, am linken Donau-Ufer bei dem dortigen Quarantainehause, das sie mit Kanonen armirten, eine vortheilhafte Aufstellung genommen, die sich rechts an die Donau, links an den Argis (Fluß, der dort in die Donau einmündet) anlehnte. Ihr rechter Flügel war überdies durch mehrere terrassenförmig gebaute Batterieen zusammen von 40 Geschützen am rechten Ufer der Donau, die daselbst nur etwa 200 Klafter breit ist, ihr linker Flügel durch bestreichende Batterieen auf einer Donau-Insel gedeckt. Die Front, in deren Mitte das steinerne Quarantainehaus stand, war durch Schanzen und Pallisaden geschützt, welche sie vom rechten Donau-Ufer herübergebracht hatten. Die Russische Angriffscolonne unter Dannenberg bestand aus der ersten Brigade der 11. Infanterie-Division (2 Regimentern à 4 Bataillons), 6 Escadrons Ulanen, 300 Kosaken, 2 Batterieen und 2 sogenannten Kosakengeschützen, im Ganzen also, wenn die Abtheilungen vollzählig waren, aus etwas mehr als 9000 Mann. Da die Stellung der Türken nirgends umgangen werden konnte, schritt General Dannenberg zum Frontal-Angriff. Er poussirte die Kanonen vorwärts, ließ sie endlich auf Kartätschenschußweite avanciren und darauf die inzwischen zum Sturm formirten Infanterie-Colonnen vorbrechen. Das Ergebniß war, daß die Russischen Bataillone trotz eines mörderischen Kartätschen- und Gewehrfeuers die Schanzen mit dem Bajonnet nahmen; die Infanterie der Türken stürzte in wilder Flucht an die Donau und auf die Schiffe, die Artillerie retirirte aus dem Quarantainegebäude, die Cavallerie vertraute sich und ihre Pferde den Wellen der Donau an. Freilich hatten die Angreifenden starke Verluste, allein in die Türken war ein solcher panischer Schrecken gefahren, daß sie es nicht einmal wagten, die Russischen Ambulancen zu beunruhigen, welche bis vor den Schanzen und beim Quarantainegebäude die Verwundeten einholten. Leider konnte General Dannenberg die errungenen Vortheile nicht verfolgen, weil das Terrain keine Cavalleriechargen zuließ und die Infanterie, falls sie bis zum Donau-Ufer vorgedrungen wäre, durch das Feuer der Türkischen Batterieen auf der Donau-Insel und am Bulgarischen Ufer große Verluste erlitten hätte. — Es scheint sich zu bestätigen, daß außer dem Corps Osten-Sacken's, das sich aus der Moldau nähert, auch der Rest des 5. (Lüders'schen) Armeecorps (ein Theil befindet sich bereits in der Walachei) über Galacz und Braila längs der Donau anrückt. Das Occupationsheer wird durch diesen Zuzug wohl auf 150,000 Mann gebracht werden.

= Paris, 15. Nov. [Ein officiöser Artikel über die Situation. Diplomatische Aeußerungen.] Vor einigen Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe unmittelbar vor seiner Abreise nach Fontainebleau den Publicisten de la Guerronnière zu sich rufen lassen und ihn beauftragt, in den beiden unter seiner Leitung befindlichen halbamtlichen Blättern die Situation in einer so viel wie möglich versöhnlichen und beruhigenden Weise darzustellen. Ich habe dieses Gerüchtes in meinen Briefen an Sie nicht erwähnt, weil ich nicht im Stande war, Ihnen die Genauigkeit desselben zu verbürgen und man in diesem Augenblicke mehr als je gegen die „zuverlässigen Nachrichten" auf der Hut sein muß. Diesmal scheint das Gerücht aber bei der Wahrheit geblieben zu sein, denn der „Constitutionnel" und das „Journal de l'Empire" enthalten heute einen Artikel de la Guerronnière's, in welchem in einer durchaus würdigen Weise von dem Kaiser von Rußland gesprochen wird. Es versteht sich unter jetzigen Umständen ganz von selbst, daß de la Guerronnière das Recht auf der Seite der Türkei erblickt und daß er zeigt, wie Europa entschlossen sei, diesem Rechte die gebührende Anerkennung, sei es durch Unterhandlungen oder durch die Waffen, zu verschaffen, aber er erlaubt sich nicht bloß keinen Zweifel an der Aufrichtigkeit des Kaisers von Rußland, „wenn dieser erklärt, daß er nichts verlange, als eine mit der Souverainetät der Pforte verträgliche Genugthuung", er versichert auch, daß das westliche Europa weit entfernt sei, Rußland demüthigen zu wollen. Er sagt: „Die Demüthigung kann eben so wenig aufgezwungen als angenommen werden. Wir wissen, daß Rußland die furchtbarsten Chancen des Krieges dem Opfer seiner Würde vorziehen würde, und Rußland würde Recht haben, denn die Regierungen noch mehr als die Menschen bedürfen jenes Zaubers der Achtung, welcher die Autorität adelt. Man wird Rußland daher nicht die Brücke seiner Ehre über dem Pruth oder über der Donau abbrechen. Seine Heere werden über dieselben zurückkehren können, nachdem sie tapfer gekämpft haben, wie es einer großen Nation geziemt, und seine freiwillige Rückkehr wird von seiner Seite nur die Anerkennung des Europäischen Rechtes sein."

So unser officiöser Publicist. Einer so gemäßigten Sprache gegenüber die Frage aufwerfen, ob es eine nicht zu bezweifelnde Sache sei, daß die westlichen Mächte Rußland demüthigen könnten, wäre tactlos. Es genügt, auf den Unterschied hinzuweisen zwischen der heutigen Sprache der halbofficiellen Tagespresse und ihrer früheren. De la Guerronnière legt ein großes Gewicht auf die in seinen Augen wirkliche Lebenskraft, welche die Türkei zum Erstaunen ganz Europa's gezeigt habe, und meint, das Schiedsrichter-Amt Europa's sei um so leichter geworden, weil es nicht, wie man geglaubt habe, einen Beschützer und einen Beschützten, sondern zwei Kräfte, zwei Rechte und zwei Nationen vor sich habe. Es handele sich nicht mehr darum, die eine der andern unterzuordnen, sondern sie in einem ehrenvollen Vertrage miteinander zu versöhnen, und was Rußland betrifft, so „wird es sich mit dem Billigen und Möglichen begnügen, weil es mehr verlangend nichts erreichen würde." An dem Rechte Europa's, als Schiedsrichter aufzutreten und seinem Wahrspruch zur gegebenen Stunde auf irgend eine Weise Geltung zu verschaffen, zweifelt de la Guerronnière nicht: „Hat Europa dieses Recht nicht erkauft mit seiner Hingebung, mit seinen Opfern, mit seinen Leiden? Sind nicht alle Völker und alle Staaten durch diese große Krisis mehr oder weniger berührt worden? Die Russen und die Türken geben ihr Blut; wir alle verlieren unsere Sicherheit und unsern Wohlstand und unsere Arbeit." Der Artikel, welcher die Ueberschrift führt: „Rußland und die Türkei vor Europa", schließt mit den Worten: „Wer auch der Sieger an den Ufern der Donau sein möge, die orientalische Frage wird nicht auf einem Russisch-Türkischen Schlachtfelde entschieden werden. Der Raum ist zu enge für eine so große Sache. Europa ist der Schiedsrichter. Ob es den Conflict durch den Kampf oder durch die Unterhandlung entscheide, der Sieg wird ihm bleiben, denn es trägt in seinen Händen zwei Waffen, denen nichts widersteht: die Kraft und das Recht."

Es wäre lächerlich, daran zu zweifeln, daß de la Guerronniere in höherem Auftrage so spricht. Der Artikel offenbart nicht bloß die Hoffnung der Regierung, daß der Krieg ein Krieg zwischen Russen und Türken bleiben werde, sondern auch den Plan, den sich die Mächte vorgezeichnet haben. Vor der Hand keine Einmischung in den Krieg an der Donau, also auch keine materielle Unterstützung der Türkei, nicht einmal eine Demonstration, sei es vermittelst der Flotten, oder vermittelst Ueberschiffung von Truppen, oder außerordentlicher Truppen-Aushebungen u. dergl., aber in der Voraussicht der endlichen Niederlage der Türken ein von der Diplomatie zu entwerfender Vertrag, welcher der Ausgangspunkt der neuen Unterhandlungen werden soll. Dies Alles konnte ich Ihnen schon mehrmals und gestern noch melden. Werden die zukünftigen Unterhandlungen den gewünschten Erfolg haben? Das ist eine andere Frage. Gewiß ist nur, daß die Regierungen Alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten werden, um den Krieg zu verhüten, weil sie sehr gut wissen, daß sie nach dem ersten Kanonenschusse nicht mehr Herr der Ereignisse sein würden. Europa war zu schwach, um den Frieden im Orient zu erhalten, es ist auch zu schwach zu einem Kriege, welcher die geregelten Kräfte der Völker in Bewegung setzt. Seine Friedensliebe ist in der That nur Furcht, aber der Krieg würde gerade deshalb das Chaos sein, er würde nicht die Nationen mit neuen Kräften beleben, sondern die Existenz der Gesellschaft in Frage stellen. Die Regierungen erkennen die Größe der Gefahr, die fast Alle in gleichem Maaße bedroht.

Gestern schrieb ich Ihnen, daß die Kais. Russischen Gesandten, die Herren v. Brunnow und v. Kisseleff, in London und Paris erklärt haben, sie würden ihre Pässe verlangen, wenn Französische oder Englische Schiffe im schwarzen Meere erschienen. Es sollte diese Erklärung nicht eine Drohung sein, aber sie erschien dem Russischen Cabinete nothwendig, um einer Demonstration vorzubeugen, welche Rußland in die Lage eines Bedrohten, also in die Unmöglichkeit gebracht haben würde, zu einer spätern Verständigung mit der Türkei die Hand zu bieten. Der Artikel der halbofficiellen Blätter bürgt dafür, daß die Erklärungen der Russischen Gesandten richtig aufgefaßt wurden und daß es nicht in der Absicht der Französischen Regierung liegt, etwas zu thun, was auf eine Einschüchterung, d. h. Demüthigung Rußlands abgesehen scheinen könne.

♁ London, 15. Nov. [Bewegung unter den Griechen.] Unter den Griechen, aller Orte und aller Stände, geht hier etwas Ernsthaftes vor; sie sind zu sehr Südländer, um es in ihrer Haltung und ihrem Benehmen verbergen zu können. Ob ein Bund unter ihnen, vorzüglich den über die Welt verstreuten Kaufleuten, zur Wiederaufrichtung des Byzantinischen Kaiserreiches, der nach einigen Nachrichten schon 15,000 Lstr. zusammengebracht haben und seine Operationen auf den Inseln beginnen soll, wirklich besteht, weiß ich nicht; aber das weiß ich, aus ausgedehnter persönlicher Beobachtung, daß ein Geist und ein Einverständniß durch sie alle weht, und daß sie sich vor Thatenlust kaum halten können. Sie haben immer selbst an der Prophezeiung gehangen, die unter der „orthodoxen" Geistlichkeit eine so große Rolle gespielt hat, und wer kann es ihnen verdenken? Man kann sich vorstellen, mit welcher Spannung sie unter solchen Umständen auf den Kriegsschauplatz in der Walachei blicken, wo ihnen die Russen, wie sie sagen, ihre ersten Schlachten schlagen. Am Sonnabend besuchte ich ein Meeting, auf dem man die Frage discutirte, ob die Errichtung eines Griechisch-christlichen Throns in Konstantinopel im Interesse der Europäischen Civilisation liege. Es war kein demonstratives, sondern mehr ein Unterhaltungs-Meeting, aber die hiesigen Griechen glauben auf keiner Stelle fehlen zu müssen, wo sie für ihr Vaterland einstehen können, und sie waren zahlreich gekommen. Merkwürdiger Weise traten diesmal auch alle Englische Sprecher, die sich hören ließen, für den christlichen Thron auf, und gute Sprecher noch dazu waren es, theils zur Peelitischen, theils zur Manchester-Partei gehörig, während die gewöhnlichen demokratischen Posaunen, die sich überall hören lassen, wo man sie hören will, diesmal ganz eingeschüchtert schienen, ich weiß nicht ob von den Argumenten ihrer Landsleute, oder von den braunen Gesichtern und funkelnden Augen der Griechen. So war die Selbstvertheidigung der Griechen nicht nöthig. Aber sie ließen sich erzählungsweise über das angebliche Kriegsglück der Türken in der Walachei aus. „Ist es wahr," sagten sie, „desto schlimmer für die Türken. Sie werden übermüthig werden und dann das Feuer im Innern, das ihnen noch viel gefährlicher ist, als die Russischen Heere, vollends anschüren."

Kirche, Schule und Innere Mission.

** Aus Oberschlesien, 12. November. [Zur Gefängnißfrage.] Bei dem erhöhten Interesse, welches für Hebung des verjährten Nothstandes der Gefängnisse und Straf-Anstalten von den achtbarsten Seiten an den Tag gelegt wird, dürfte es nicht unangemessen sein, die in unserm neu errichteten Inquisitoriate zu Ratibor erreichten Resultate der öffentlichen Aufmerksamkeit zu empfehlen. Ungeachtet des kurzen Bestehens der Anstalt hat es der Director Herr v. Drigalski dahin gebracht, daß der Nachtwächterdienst um das Gebäude den Gefangenen selbst anvertraut werden kann, daß ihnen in der Stadt verschiedenartige Beschäftigungen ohne besondere Bewachung überwiesen, und daß sie selbst auswärts zur Aushülfe bei den Feldarbeiten, etwa 40 Mann unter zwei Aufsehern, versendet werden können. Abgesehen von dem Hauptzwecke, der sittlichen Hebung, ist hierdurch der Verlegenheit, für die Gefangenen innerhalb des Hauses genügende Beschäftigung zu ermitteln, vorgebeugt; die auf jenem Wege gewonnenen Tagelöhne aber, welche den Gefangenen gewissenhaft aufbewahrt werden, sichern denselben wenigstens theilweis oder für die Anfänge ihre Zukunft und erleichtern dem „Verein zur Unterbringung entlassener Sträflinge" in einem recht wesentlichen Stücke sein Geschäft, wie es denn schon überhaupt einleuchtet, daß Sträflingen, welche in solcher Weise mit der Außenwelt in einem gewissermaaßen sittlichen Verbande geblieben sind, für ihr späteres Unterkommen beträchtlich geringere Hindernisse im Wege stehen. Bei dem Allen verdient der eigenthümliche, an sich gewiß nicht zur Nachahmung zu empfehlende Umstand besonders hervorgehoben zu werden, daß die specifisch katholische Anstalt von einem evangelischen Director und evangelischen Aufsehern geleitet wird, welche nur durch das schönste, auf der Einheit in Christo ruhende Einvernehmen mit dem katholischen Seelsorger in Stand gesetzt werden, jene Erfolge zu erzielen. Von den Straf-Anstalten großer Städte ist eine solche Lösung des schwierigen Problems allerdings nicht zu verlangen; vielleicht ist aber der Schluß nicht zu gewagt, daß kleinere Orte und einfachere Verhältnisse sich überhaupt zur Errichtung von Gefängnissen, die in Wahrheit Besserungs-Anstalten werden sollen, schicklicher eignen — immer freilich unter der Voraussetzung, daß man es mit der Auswahl der beaufsichtigenden Persönlichkeiten, auf welche am Ende doch Alles ankommt, hundertmal strenger nehme, als es nach dem zeitherigen Herkommen zu geschehen pflegt.

*△ Herford, 10. November. [Kinder-Bewahr-Anstalt.] Heute, am Geburtstage Luther's, erfreuten wir uns einer erhebenden kirchlichen Feier. Es galt die Einweihung des von hiesigen Freunden der inneren Mission durch unermüdliche Thätigkeit vollendeten großen Werkes, des neuen, stattlichen Locals der unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Kinder-Bewahr-Anstalt. In der überfüllten Neustädter Kirche sprach zuerst Pastor Siebold von Schildesche, dann Herr Pastor Volkening von Jöllenbeck in einer ergreifenden Rede über das Wesen der christlichen Erziehung, hierauf gab Herr Prediger Ameler die statistischen Nachrichten über Entstehung und Wachsthum der Anstalt. Dann wogte die Menschenmenge hinaus, und nun bot sich ein lieblicher Anblick dar; geführt von ihrer Lehrerin zog die blühende Kinderschaar im Feiertagsschmuck unter geistlichem Gesang aus dem alten Local in das nahegelegene neue. Vor demselben sprach im Freien Superintendent Raßmann den Segensspruch, und nun rückten die Kleinen in das schöne Gebäude, wo ihrer durch die christliche Liebe hiesiger Einwohner ein Festmahl wartete.

Zum Berliner Stadthaushalt.

Was die Finanzen der Stadt Berlin angeht, so sind nach dem Rechenschafts-Bericht des Magistrats an die Stadtverordneten (vergl. „Berlin"), wie pro 1853, auch pro 1854 extraordinär 42,000 Thlr. aufzubringen, wobei jedoch verschiedene günstige Einflüsse in der Art erleichternd einwirkten, daß die Stadt nicht bloß allen ihren Verpflichtungen wird nachkommen, sondern auch namhafte Summen zu außerordentlichen Zwecken wird verwenden können. Aus dem Communalzuschlage der Mahl- und Schlachtsteuer ist in den drei ersten Quartalen 390,800 Thlr. vereinnahmt, d. h. 10,000 Thlr. mehr als in demselben Zeitraum 1852. Darnach gerechnet, dürften sich im laufenden Jahre mindestens 72,000 Thlr. Mehreinnahmen gegen den Etat ergeben. In der Haus- und Miethssteuerkasse dürfte der Etat um 30,000 Thlr. Mehreinnahme, in der Einzugs- und Hausstandskasse um 20,000 Thlr. überschritten werden, was mit dem Bestande ult. December von 290,000 Thlr. eine präsumtive Mehreinnahme gegen den Etat von 412,000 Thlr. ergeben würde. Diese Summe deckt nicht bloß alle extraordinären Ausgaben, sondern gestattet auch noch, 100,000 Thlr. auf das Jahr 1854 zu übertragen. In gleicher günstiger Lage wird sich der Etat pro 1854 gestalten, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Schlacht- und Mahlsteuer, Einzugs- und Hausstandsgeldern, so wie aus andern Einnahmen und Beständen einen Ueberschuß von 212,000 Thlr. ergeben dürfte, wobei noch bedeutende Summen für Neubauten von Schul- und Armenhäusern, Gehaltszulagen für Lehrer und Beamte (5000 Thlr.), die erste Rate für den neuen Rathhausbau (18,000 Thlr.) und die Kosten für einen neuen Kirchenbau in der Georgen-Parochie (20,000 Thlr.) in Abzug kommen. Hiernach kommt der Magistrat zu dem erfreulichen Resultat, daß der Stadthaushalt auch pro 1854 zu keinen Besorgnissen veranlasse, und namentlich zur Deckung des Extraordinariums von 42,000 Thlrn. weder eine neue, noch erhöhte Steuer erforderlich sein werde. —

Die Weichbilds-Frage ist noch immer nicht regulirt, aber dringend urgirt; ebenso schweben noch die Unterhandlungen wegen der Feuerlöschkosten und des städtischen Beitrages zu den sächlichen Polizeikosten. — Der Bau eines neuen Arbeits-, Siechen- und Waisenhauses ist beschlossen und ein Fond von 400,000 Thlrn. zu dem Bau desselben, der im Frühjahr vorgenommen werden soll, vorhanden. Gleichfalls soll mit dem 1. April k. J. der Bau des neuen Rathhauses begonnen werden.

Der Sparkassen-Verkehr hat erfreulich zugenommen. Die Einleger hatten ult. December vor. Jahres ein Guthaben von 1,076,145 Thlr. — Von Johanni 1852 bis dahin 1853 gingen 2745 Niederlassungs-Gesuche ein, von denen 1738 befürwortet, die übrigen zurückgewiesen wurden. An Einzugsgeld gingen in diesem Zeitraum ein 57,248 Thlr. und an Hausstandsgeld 39,606 Thlr. Den selbstständigen Gewerbebetrieb suchten 2863 Personen nach und erhielten dazu die Erlaubniß 1934. Anlage oder Uebernahme von Gast- und Schankwirthschaften erbaten 1248 Personen: 870 Personen wurde das Gesuch gewährt, die übrigen abgewiesen. — Die Zahl der besteuerten Grundstücke hat sich auf 8774 erhöht. Die Gesammtzahl der Wohnungen betrug 81,970; leer standen circa 1000 Wohnungen, besteuert wurden 65,040; der Miethswerth sämmtlicher Wohnungen betrug 8,396,927 Thlr. — An vorspannpflichtigen Pferden gab es in Berlin 6978; 834 Thlr. wurden für die Befreiung vom Vorspann für Luxuspferde gezahlt. —

Unterstützt wurden als invalide Freiwillige 123 Personen, für welche im ersten Semester v. J. 2900 Thlr. verausgabt wurden. — Der Zuschuß zu der Armen-Verwaltung hat sich im Jahre 1852 gegen 1851 nur um 7478 Thlr. vermehrt. Am Schluß des Jahres 1852 waren 7351 Almosen-Empfänger vorhanden, von denen jeder monatlich 2 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. erhielt. Der Verbrauch für die gesammte Armenpflege betrug im v. J. 569,874 Thlr.

Die Durchschnittszahl der im Waisenhause verpflegten Kinder betrug im Hause 433, in Kost 1572. Außerhalb Berlins waren 523 Kinder in 143 Ortschaften untergebracht. — Die Zahl der obdachlosen Familien und der Arbeitshäuslinge hat in letzterer Zeit abgenommen. — Das Nicolaus-Bürger-Hospital hat seinen Vermögensstand bis auf 95,000 Thlr. erhöht. — Die Unterhandlungen wegen Abtretung der Rüdersdorfer Kalkberge schweben noch.

Die öffentliche Badeanstalt an der Waisenbrücke hat im verflossenen Jahre einen Ertrag von 1000 Thlr. geliefert, obgleich die Person nur 6 Pfennige zu zahlen hatte. (Sensation.) Die Behörde geht deshalb damit um, noch zwei andere Anstalten an der Schillingsbrücke und an der Unterspree zu errichten. — Der Prämienfond für den Gesinde-Belohnungs-Fond enthielt 2847 Thlr., der Unterstützungs-Fond 6631 Thlr. und der zum Bau eines Gesinde-Hospitals bestimmte Fonds 60,700 Thlr. — An Hundesteuer gingen im ersten Semester ein: 13,215 Thlr., doch haben die polizeilichen Anordnungen, welche gegen die Tollwuth erlassen sind, einen bedeutenden Abgang in Aussicht gestellt.

Die Zahl sämmtlicher hiesigen Unterrichts-Anstalten beträgt gegenwärtig 187, wovon 9 unter Königlicher, 36 unter städtischer Aufsicht stehen und 36 durch Stiftungen und Vereine unterhalten werden, während 102 Privatschulen vorhanden sind. In diesen Anstalten werden in 988 Klassen 48,566 Schüler unterrichtet.

Landwirthschaft.

Magdeburg, 17. November. Auch in mehreren Fabriken und Brennereien Magdeburgs und der Umgegend sind höchst gelungene Versuche gemacht, den Rübensaft zur Erzeugung von Spiritus zu verwenden. Wir wollen beispielsweise nur über einen einzelnen derartigen Versuch Näheres mittheilen. Zu einem Bottig von 3300 Quart Inhalt wurden circa 50 Centner Runkelrüben genommen und ebenso wie die Kartoffeln gedämpft, zerquetscht u. s. w. Der gewonnene Saft wog 9 Grad Beaumé. Erzielt wurden pro Quart 6½ Procent Alkohol, der — was bemerkt werden muß — einen etwas bitteren Nachgeschmack hatte. Gegen die jetzigen Kartoffel- und Spirituspreise stellte sich nun bei diesem Rüben-Spiritus ein Mehrverdienst von 1½ Thaler per Bottig heraus. Der Zusatz von Schroot war bei den Rüben bedeutend geringer, als bei der Kartoffelmaische, die Gährung erfolgt schneller, und es ist daher die Rübenmaische auch bei einem niedrigeren Temperaturgrade anzustellen. Sollten sich durch fortgesetzte Versuche immer neue Methoden herausstellen, die Spiritus-Fabrication aus Rübensaft noch vortheilhafter zu machen, als sie es jetzt schon ist, so wird es eines Verbotes des Kartoffelbrennens gar nicht bedürfen, selbst dann nicht, wenn die Preise der Kartoffeln nicht so hoch stehen, wie jetzt. Dagegen dürften die Preise des Rübenzuckers bis zu einem gewissen Niveau steigen, das allerdings durch andere Factoren als die bisherigen bedingt wird.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) Breslau, 15. Nov. In Veranlassung zweier im hiesigen Handelsblatte (Nr. 260 u. 266) enthaltenen Wollberichte*), welche nicht von dem bisherigen Berichterstatter des gedachten Blattes herrühren, und die uns namentlich in ihrem Raisonnement derartig scheinen, daß sie Handel- und Gewerbtreibende irre leiten könnten, — sehen wir uns genöthigt, heute einen Bericht über den Geschäftsverkehr in Wolle während der ersten Hälfte des laufenden Monats, wie folgt, zu veröffentlichen. — Es sind am hiesigen Platze im Ganzen bis zum 15. d. M. ca. 400 Ctr. Wolle verkauft worden, worunter ca. 140 Ctr. für England, — ein Beweis, daß unsere Preise für den dortigen Markt Rechnung geben. — Man zahlte für Russische Einschuren in mittler Qualität bis 66 ℛ, für gebündelte Sterblinge feine von 78 bis 82 ℛ, geringere von 63 bis 65 ℛ, für Gerber- und Schweißwollen von 52 bis 58 ℛ, für Posener und Polnische Lammwollen 75 bis 80 ℛ. Die Preis-Reduction stellt sich gegen die September-Preise bei feinen und mittelfeinen Russischen Wollen auf 6 bis 8 ℛ, bei geringeren auf 5 bis 6 ℛ, bei Sterblingen und Schweißwollen auf 5 bis 6 ℛ, bei Lammwollen auf 6 bis 8 ℛ. Das Woll-Lager hat sich nicht vermindert, da durch Zufuhren das verkaufte Quantum ersetzt worden ist.

Die von der Handels-Kammer zur Abfassung von Woll-Berichten eingesetzte Commission.

*) Da jene beiden Berichte auch in unsere Zeitung übergegangen waren, so haben wir den obigen ebenfalls aufgenommen. D. Red.

Vermischtes.

Naumburg, 15. Novbr. [Ein Mörder.] Die Vermuthung, daß der muthmaßliche Mörder des Seifensieder Schotte nach seinem Entspringen in der Nähe von Bürgel sich doch noch in unserer Stadt oder deren Umgegend aufhalte, hat sich bestätigt. Gestern gegen Abend wurde derselbe in einem in hiesiger Vorstadt gelegenen Hause versteckt aufgefunden und unter dem Zulauf einer großen Volksmenge, welche ihren Abscheu über das grauenvolle Verbrechen und ihre Freude über die Habhaftwerdung des Mörders mehrfach laut äußerte, in die hiesige Frohnfeste abgeführt. Reinsbergers Frau und einer seiner Brüder, von denen man glaubt, daß sie um das Verbrechen wissen, waren schon seit seinem Entspringen in Haft genommen.

München, 9. November. Bereits haben die Vorarbeiten zu der neuen Kunstschöpfung des Königs Ludwig, den Propyläen, begonnen. Seit einigen Tagen bemerkt man eine Menge Arbeiter an den neuanzulegenden Straßen, welche von beiden Seiten der Briennerstraße nach den beiden Thürmen der Propyläen im Halbkreise sich hinziehen werden. Mit den Propyläen erhält die Briennerstraße und der Platz vor der Glyptothek und dem Kunstausstellungs-Gebäude einen passenden Abschluß und zugleich unsere Haupt- und Residenzstadt eine neue monumentale Zierde. (N. M. Z.)

Bern, 14. Nov. In Lausanne ist ein 14jähriger Knabe, den man wegen Zahnweh durch Chloroform betäubt hatte, todt geblieben. Das Tragische an der Sache ist, daß der Vater und der ältere Bruder dieses Kranken, Beide sonst gute Aerzte, die tödtliche Operation machten.

---

käme, daß dies zu einer ungeheuern Steigerung der Erkenntniß des Menschen führen würde. Ja, eine Menschheit mit sechs Sinnen würde unvergleichlich höher über der jetzigen Menschheit stehen und würde uns an Geist noch weit mehr überragen, als wir ein Geschlecht überragen würden, das ohne Augen geschaffen wäre." Die Volks-Zeitung beruhige sich von wegen dieses „sechsten Sinnes". Er ist schon da als completter — Unsinn!

— †† Man schreibt uns aus Königsberg vom 17. November: Viel Redens macht hier von sich die vor einigen Tagen von der Polizei erfolgte Beschlagnahme einer Banknote von 100 Thalern, auf deren Rückseite folgender Vers geschrieben stand:

Wachet auf ihr Deutschen Brüder,
Reißet von den Wänden nieder
Eure Schwerter blank und rein.
Lieber mit den Türken sterben,
Als im Russenjoch verderben,
Das soll unser Wahlspruch sein!

Diese Banknote ist von einem bekannten Demokraten in Zahlung gegeben worden. Es ist nicht unmöglich, daß die Demokratie dadurch, daß sie ihre Herzensergüsse und Wünsche auf das im Publicum circulirende Papiergeld schreibt, dieselben zu verbreiten sucht. (Man hat auch von andern Seiten schon Aehnliches gemeldet.)

— : Daß Inhaber von zu kleinem Maaß und Gewicht bestraft werden, kommt jetzt häufig vor. Aber in Graudenz mußte ein Kaufmann wegen zu großen Maaßes büßen. Er führte einen Scheffel, der eine ganze halbe Metze zu groß war, und das Schlimme dabei war, daß dieser Ueberfluß nicht denen, die bei ihm kauften, sondern ihm selber beim Einkaufen zu Gute kam.

— : Während von Seiten der Handwerker schon mancher öffentliche Nothruf vernommen worden, haben dagegen die Maschinenbauer in den Fabriken, wie versichert wird, vollauf zu thun, so daß sie Arbeiten, die schnell gefördert werden sollen, ihrer anderweitigen Bestellungen wegen von der Hand weisen müssen.

— * „Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender für 1854" betitelt sich ein lustiger Schalk, der so eben der Presse entschlüpft und den Lachlustigen schon von früher her in ergötzlicher Weise bekannt ist. Der neueste Jahrgang ist von D. Kalisch allein herausgegeben, entfaltet aber trotz dieser Autor-Einheit die bunteste Mannichfaltigkeit humoristischer Ein- und Ausfälle. Schultze und Müller, die berühmten Rhein- und Harz-Reisenden der neueren Zeit, scheinen dem jovialen Herausgeber eine frische Dosis guter Laune von ihren Wanderungen mitgebracht zu haben, die namentlich in den parodirenden Sinnsprüchen der zwölf Monate treffende Witzfunken sprüht. Hier einige Proben davon: „Bitte. Ich erbitte mir den ersten Correcturbogen zurück, da ich die ganze Erfindung bedaure. Guttenberg, Buchdruckerei-Besitzer." — „Begleitung. Es giebt Leute, die man bis zur Treppe begleitet, um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich gehen. Knigge." — „Geduld. Ich hatte uf mein Fensterbrett Balsaminen gesäet und begoß sie täglich. Ich jloobte nich, daß se kommen würden, aber se kamen doch — nämlich die Schutzmänner, weil et immer run drippelte, un so mußte ich denn zwee Dhaler Strafe bezahlen. Schultze." — „Gegenseitige Unterstützung. Die Berliner Neubauten sind deshalb so vollkommen, weil sie gewöhnlich von zwei Baumeistern ausgeführt werden. Was dem Einen nicht einfällt, das fällt dem Andern ein." — „Wenn de Mittelwohnungen sind so theuer, warum erweitert man nicht Berlin? — Weil man von keiner Seite 'rausrücken will." — Man sieht, dieser Kalender versucht sich auch in jenem harmlosen Humore, wie er namentlich durch die „Fliegenden Blätter" so beliebt in Deutschland geworden ist, obwohl vielen dieser kleinen Artikel, von denen der Kalender wimmelt, auch ihr satyrischer Stachel gegeben ist.

— ≌ Berliner Spaziergänge. XXIX. Eine absonderliche Klasse von Musikern bilden die wandernden Straßen-Virtuosen männlichen und weiblichen Geschlechts. Sie ziehen von Straße zu Straße, von Haus zu Haus und sammeln ihr „Honorar nach Belieben" ein. Wer das Glück oder Unglück hat, in einer belebten Gegend und in einem Hause ohne Portier zu leben, der kann an einem schönen Morgen über die Permanenz dieses musikalischen Ohrenzwanges in gelinde Verzweiflung gerathen, Knall und Fall seinem Wirth kündigen, um in eine stillere Gegend zu ziehen. Doch nirgends entgeht der Mensch seinem Geschick und bis an die äußersten Grenzen Berlins wird ihm der Ton eines verstimmten Instrumentes folgen. Den ersten Platz unter diesen wandernden Virtuosen nimmt unstreitig der Drehorgelspieler, schlechtweg der Leiermann geheißen, würdig ein. Selten erscheint er allein, sondern meist in Begleitung einer Muse, seiner Ehegattin, welche mit lieblicher Stimme haarsträubende Balladen krächzt, bewundert von schaudernden Köchinnen und furchtsamen Dienstmädchen, die sich gern graulen. — Der Leiermann und seine Gattin sind Freunde der schönen Natur und werden daher den ganzen Sommer hindurch im Thiergarten gesehen, wo sie durch Spiel und Gesang das Publicum entzücken. — Nächst dem Leiermann erblickt man am häufigsten den Harfenspieler. Auch die Instrumente sind der Mode unterworfen. Das hölzerne Klavier hat die Harfe verdrängt, dieses ist allein salonfähig, während die Harfe auf der Straße sich ihr Brod kümmerlich suchen muß. Der Harfenspieler ist gewöhnlich auch Sänger, der Troubadour der Gegenwart, welcher ebenfalls wie dieser von Hof zu Hof zieht, aber keinen goldenen Becher mehr mit edlem Wein von schöner Hand kredenzt empfängt. — Die anderen Wander-Instrumente werden auch nicht zum besten gespielt; eine Flöte aber wandert durch Berlin, der die schönsten, seelenvollsten Melodieen entquellen. — Noch eines specifischen Berliner Instrumentes müssen wir schließlich Erwähnung thun. Wer kennt es nicht? Wir meinen den Waldteufel. Zwar brummt und summt derselbe vereinzelt das ganze Jahr hindurch, aber erst kurz vor Weihnachten wird er fürchterlich. Wo man zu dieser Zeit geht oder steht, begegnet man einem Virtuosen mit einem oder mehreren Waldteufeln. Dieses liebliche Instrument kann man in jeder beliebigen Preislage und in den verschiedensten Dimensionen sehen und hören. Bald ist es ein winziges Waldteufelchen, das an einem Faden ... Spectakel macht, bald ein riesiges Ungeheuer, das mit seiner dröhnenden Stimme ... das große Wort führt, so ist man oft versucht, den Waldteufel für etwas Bedeutendes zu halten. Bei näherer Besichtigung findet man, daß er hohl ist und weiter nichts als ein leerer Schwätzer und Raisonneur.

— *ƒ* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male: „Am Klavier", Lustspiel in 1 Aufzuge, nach Barrière und Lorin frei bearbeitet von M. A. Grandjean. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Das Französische Original: „Le piano de Berthe" ist durch das Gastspiel der Französischen Schauspieler-Gesellschaft bei uns bekannt geworden. Es gehört zu jenen anspruchslosen dramatischen Kleinigkeiten, wie sie die flinken Pariser Vaudeville-Dichter jährlich zu Dutzenden aus ihrem Füllhorn schütten, die Ansprüche der dortigen Bühnen nach Neuigkeiten zu befriedigen. Sie sind in der Regel für ein bestimmtes Theater und für gewisse beliebte Darsteller desselben berechnet, denen sie den erwünschten Spielraum gewähren, ihre künstlerischen Talente von ihrer glänzendsten Seite zu zeigen. Während in Frankreich eine Unzahl einactiger Stücke erscheinen, ist in Deutschland an solchen Originalen ein drückender Mangel. Der gute Deutsche ist auch darin mehr theoretisch als praktisch: er fängt als Theater-Dichter lieber mit einem großen Trauerspiele oder mit einem fünfactigen Lustspiele, der schwersten dramatischen Aufgabe, an, statt sich erst durch die Uebung im Kleinen die nothwendige dramatische Fertigkeit für das Größere zu verschaffen. Daher sind die Deutschen Bühnen gezwungen, diese Lücken ihres Repertoirs mit Uebertragungen zu füllen, und wenn sie dem Publicum gefallen, so ist der Zweck solcher Lückenbüßer erfüllt. Kämen wir ihnen mit einer gründlichen oder — wie Rötscher sagen würde — „wissenschaftlichen" Deutschen Kritik, so würden die Französischen Autoren uns nur auslachen. Und es wäre dies auch in der That eben so lächerlich, als wollten wir ein Zündhölzchen mit einer Feuerspritze löschen! „Am Klavier" wurde das Publicum in die heiterste Laune versetzt. Es freute sich namentlich, Hrn. Liedcke, den ... Deutschen Künstler glücklich durch seinen köstlichen Humor modificirte, ... kennen zu lernen, und rief am Schlusse ... mit Frln. Arend (Bertha) hervor. — ... Theater. ... gestern zum ersten Male: „Gute Nacht, Herr Pantalon", das Urbild des „Guten Morgen, Herr Fischer", mit der Französischen Original-Musik. Wir haben diese pikante Operette schon bei Gelegenheit ihrer Aufführung durch die gastirende Königsberger Gesellschaft besprochen. Die Musik ist ein Bouquet von ächt-Französischen Melodieen-Blüthen, unter denen besonders das „Gute Nacht, Herr Pantalon" von ebenso graziösem als humoristischem Anklange ist. Wenn die reizende Operette dessenungeachtet nicht so durchgeschlagen, wie sie es verdient, so liegt dies einmal daran, daß der Text für Berlin nicht mehr die Frische der Neuheit hat, anderntheils aber daran, daß man zwei Singspiele, in denen der nämliche Komiker die drollige Hauptrolle hat, an einem Abende gab. Dadurch wurde das Publicum übersättigt und konnte somit nicht zum reinen Genusse der Neuigkeit kommen, zumal da selbige fast bis 10 Uhr spielte, wo sich bei vielen Zuschauern die Angst, keinen Hausschlüssel bei sich zu haben, in's Spiel zu mischen pflegt. Vertagen wir daher unsere Kritik der Aufführung bis nach der ersten Wiederholung.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Gestern war auf dieser Bühne neu: „Lestocq, oder Intrigue und Liebe", Oper in 4 Acten von Scribe, Musik von Auber. Dieses Werk besitzt alle Vorzüge der Scribe-Auber'schen Opern: interessante, bis zum letzten Augenblick spannende Handlung und pikante, melodiöse Musik. Die Aufführung war, was bei einer ersten immer viel sagen will, eine überaus gerundete. Mad. Küchenmeister-Rudersdorff war, als Prinzessin Elisabeth, im Gesang und im Spiel gleich vortrefflich und hatte sich des rauschendsten Beifalls zu erfreuen. Aber auch die übrigen Mitspielenden griffen mit sichtlich lebhaftem, von reichem Erfolg gekröntem Eifer ein. So namentlich die Herren Henry, als Lestocq, Meinhardt, als Golofkin, und Hirsch, als Dimitri. Von Seiten der Direction war die Oper angemessen ausgestattet, ... die Costüme ... geschmackvoll gewählt ... die Oper ...

— vs Kroll's Theater. Herr Houdin wird nur noch bis Ende dieses Monats Vorstellungen geben.

Inserate.

Ein Hauslehrer wird bei zwei Knaben von 10 und 7 Jahren, 3 bis 4 Stunden von Berlin, auf dem Lande zum 1. Januar k. gesucht. Adressen sub R. v. C. in der Expedition dieses Blattes.

Ein unverheiratheter, erfahrener erster Wirthschafts-Inspector wird sogleich oder zum 1. Januar k. gesucht. Adressen sub C. R. in der Expedition dieses Blattes.

Eine französische Bonne mit sehr guten Empfehlungen ist zu erfragen bei Fr. Bartel, Kurstr. 14, 2 Tr.

Eine sehr empfohlene Wirthschafterin, in der Kochkunst wie im Wirthschaftlichen ganz erfahren, sucht sogleich oder zu Neujahr bei einer Dame oder bei einem Wittwer eine Stelle, Zimmerstraße 28 beim Buchbinder.

Ein unverheiratheter, ehrlicher herrschaftlicher Diener, in gesetzten Jahren, dessen Zeugnisse, wo er früher und zuletzt war, ihn bestens empfehlen, sucht mit Baldigstem in einem hohen Hause als solcher wiederum ein Unterkommen. Zu erfragen Taubenstraße 35 beim Tischlermeister Jantzen.

Herzliche Bitte an Kinderfreunde!

Der Segen, welcher auf den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten durch Gottes Gnade ruht, ist unberechenbar, und wohl allen Denen, die sich an diesem Werk barmherziger Liebe um des Herrn Jesu willen betheiligen, der gesagt hat: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf!"

Da nun das heilige Weihnachtsfest vor der Thür ist, und wir den lieben Kindern, die unsere Bewahr-Anstalten besuchen, auch gern in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfreude bereiten möchten, so bitten wir alle Kinderfreunde hierdurch auf's Dringendste, uns für die zu diesem Zweck beabsichtigte Weihnachts-Ausstellung mit Geschenken von weiblichen Handarbeiten oder sonstigen passenden Gegenständen liebreichst zu versehen und rufen Ihnen im Namen des Heilandes zu: „Gebet, so wird euch gegeben, ja, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

Eine spätere Anzeige wird Ort und Eröffnungszeit bestimmen, und sind zur Empfangnahme von Liebesgaben bereit:

Mad. Conradi, Schloßfreiheit 3, Frau Pastor Knak, Wilhelmsstr. 29, Frau Generalin v. Paulsdorf, Gr. Friedrichsstr. 228, Frl. v. Buddenbrock, Pariser Platz 1.

Für die Herren Zimmermeister.

In einem großen Dorfe mit 1500 Einwohnern, vielen nahen großen Ortschaften wird baldigst die Niederlassung eines Zimmermeisters gewünscht, und kann ein Wohnhaus nebst Stall, Bauplatz und etwas Land mit übernommen werden. Näheres ertheilen auf frankirte Anfragen Herr Amtmann Holzapfel in Wildberg (Kreis Ruppin) und Herr Dierke, Alexandrinenstr. 34 in Berlin.

Verkauf eines Rittergutes.

Ein an der Eisenbahn resp. Hauptstraße in der Niederlausitz belegenes Rittergut von 1908 Morgen Areal, 600 M. Acker (größtentheils Weizenboden), 127 M. Wiesen, 1180 M. Forst, 480 Stück Schafe, 6 Pferde 2c., wozu eine rentable Brauerei gehört, ist sofort zu verkaufen. Wohn- und Wirthschafts-Gebäude ganz massiv und jeden Ansprüchen genügend. Preis 70,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr. Näheres ertheilt darüber auf Anfragen W. B. poste restante Sommerfeld an der Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen das in der 2½ Meilen von Kolberg 1 Meile vom flößbaren Persantestrome entlegenen Forst Kämitz, bei Gr. Jestin vorhandene Holz, in Eichen, Buchen, auch Weißbuchen, und Aspen bestehend, zu einer Gesammt-Masse von 6767 Klaftern Stammholz, incl. 2455 Klaftern Nutz- als Schwell- und Stellmacherholz, angenommen, zum Abtriebe aus freier Hand im Ganzen zu verkaufen und fordern Kauflustige auf, dasselbe in Augenschein zu nehmen und rücksichtlich des dafür zu zahlenden Kaufgeldes Offerten bis zum 1. Januar k. J. uns portofrei einzureichen.

Kolberg, den 8. November 1853.

Der Magistrat.

4 herrschaftlich meublirte Zimmer, mit und ohne Küche und Domestiken-Stuben, in der Nähe der Ersten Kammer, dicht am Potsdamer Thore, sind zu vermiethen. Näheres bei Gyst, Köthenerstraße 47.

Local-Veränderung.

Prätorius & Protzen,

jetzige Inhaber der

Teppich-Fabrik

von **L. F. Becker** hierselbst,

empfehlen ihr Lager wollener Fussteppiche eigener Fabrik, sowie Engl. Velour-Teppiche, Tischdecken etc., en gros & en detail, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Verkaufs-Local: Köllnischen Fischmarkt No. 4,

im Hause des Conditor d'Heureuse, vis à vis der Breiten Strasse, Bel-Etage.

Zahlung

von Russisch-Hope'schen 4procent. Certificat-Coupons und verloosten Certificaten.

Die bei uns angemeldeten, am 1./13. August d. J. verfallenen Coupons von Russisch-Hope'schen 4procent. Certificaten werden mit

10 Thlr. 20 Sgr. Preuss. Courant p. Coupon von 10 SRb.,

so wie die seiner Zeit bei uns eingereichten verloosten Certificate dieser Anleihe gegen quittirte Zurückgabe der darüber ausgestellten Empfangsscheine mit

531 Thlr. 25 Sgr. Preuss. Courant p. Certificat von 500 SRb.

von heute an bis zum 15. December a. c. an unserer Kasse bezahlt.

Berlin, am 18. November 1853.

Anhalt & Wagener,
Brüderstr. Nr. 5.

Haar-Vertilgungsmittel.

Dies wahrhaft echte Mittel, Haare auf nicht erwünschten Stellen des Körpers gänzlich mit Sicherheit und ohne Gefahr zu vertilgen, wird verkauft a Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 10, 15 bis 30 Sgr, Briefe und Gelder franco.

Preußische Dinten-Fabrik
in Berlin, Taubenstraße Nr. 27.

Persea, unfehlbares Wunder-Haarwuchs-Oel, übertrifft in der That Alles, was seither für das Beste und Vorzüglichste in diesen Artikeln gehalten wurde. Preis a Flasche 10, 15 bis 30 Sgr, Briefe und Gelder franco.

Preußische Dinten-Fabrik
in Berlin, Taubenstraße Nr. 27.

Annuals for 1854.

Keepsake, with beautifully finished engravings from drawings by the first artists. 1 L. 1 Sh.

Book of beauty or Court Album. A series of portraits of the female Aristocracy. 1 L. 1 Sh.

vorräthig bei

A. Asher & Co.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buch- und Kunsthandlung. Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Bei R. Mühlmann in Halle ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Berlin, Scharrnstraße Nr. 11.** durch **Wilh. Schultze:**

Erbauliches und Beschauliches

aus dem Nachlasse von

Karl Barthel,

Verfasser der „Deutschen National-Literatur der Neuzeit." Mit einer biographischen Charakteristik des Verfassers, von Dr. J. W. Hanne.

16½ Bogen. 24 Sgr.

Sonntagsgnade und Sonntagssünde.

Vier Predigten von

Dr. Fr. Ahlfeld.

3. Aufl. — 7½ Sgr.

Der christliche Hausstand.

Fünf Predigten von

Dr. Fr. Ahlfeld.

2. Aufl. 8 Sgr.

Tagebuch

eines armen Fräuleins.

2. Aufl. 11¼ Sgr.

Neuestes, sicherstes

und einfachstes Mittel gegen den Bandwurm (Taenia),

hilft in 2—3 Stunden unfehlbar und ohne Vorbereitungs-Cur.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich durch vielfache Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, ein vorzüglichstes Mittel gegen eins der empfindlichsten Leiden, womit so viele Menschen gefoltert werden, nämlich gegen den Bandwurm (Taenia), zu besitzen, daß ich mich aufgefordert fühle, vorzüglich Denjenigen, die daran leiden, solches hiermit anzuzeigen.

Das Mittel hilft bestimmt, ohne alle Vorbereitungs-Cur, binnen 2 bis 3 Stunden, wenn der Wurm wirklich vorhanden ist, welches man vorzüglich daran erkennt, daß er bereits einzelne Glieder abgesondert, und dann ist es Zeit, sofort das Mittel zu gebrauchen. Es hilft, ohne die mindeste Schädlichkeit zu veranlassen, ohne ekelhaft zu sein, oder Ekel zu erregen, und erfüllt alle Bedingungen eines der ausgezeichnetsten Medicamente in der ganzen Heilkunde, ja ist bestimmt zu seinem Zwecke das ausgezeichnetste Mittel, welches bis jetzt vorhanden.

Den Preis für Wohlhabende setze ich auf 3 Thaler. Armen Kranken werde ich jedoch meine Bemühungen unentgeltlich zu Theil werden lassen.

Würde dieses von mir empfohlene Medicament nicht die bezeichneten Eigenschaften bei Einem oder dem Andern hervorbringen, so bin ich erbötig, nichts für meine Bemühung zu berechnen.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden.

Hohenhausen, im Fürstenthum Lippe-Detmold, im Mai 1853.

W. Kirchner, Dr. med.

Es liegen uns viele gerichtlich beglaubigte Zuschriften Geheilter und Dankbarer aus der Nähe und Ferne vor, die alle für die große Wirksamkeit des Kirchner'schen Heilmittels Zeugniß ablegen.

Exped. d. N. Pr. Ztg.

Zurückgesetzte Bänder, die 15 und 20 Sgr. gekostet, à 6 Sgr. die Elle.

J. Geber,

Jägerstr. 41, vis-à-vis der Bank.

Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Von den schwarzen leichten, aber guten Atlas-Kleidern empfehle 16 Ellen, richtig 3/4 breit, zu 9¼ Thlr., so wie mehrere sehr schwere, gute seidene Kleiderstoffe, um dieselben schnell auszuverkaufen.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. Nr. 32.

Die Normal-Kiefern-Saamen-Darre zu Hammer bei Driesen in der Neumark empfiehlt für das Cultur-Jahr 1854 ganz frischen keimfähigen Kiefern-Saamen, den Centner excl. Emballage und Transport zu 50 Thlrn., bei Bestellungen unter einem Viertel-Centner netto zu 15 Sgr. Bestellungen von Centner und darüber müssen wenigstens bis ultimo December 1853 angemeldet werden.

Hammer bei Driesen i. d. N.-M., den 16. Novbr. 1853.

v. Rochow.

Englische Wassergläser, à Dutzend 1 Thlr,

mit hohlgeschliffenem und polirtem Boden, zur Conservirung der Wischtücher, desgleichen

englische Weingläser, à Dutzend 1 Thlr. 5 Sgr.,

sind wieder vorräthig

Julius Lange, Jägerstrasse 27.

Seefische, täglich frisch und unter denen vorzüglich sich schöne große **Silberlachse** von 14 bis 40 Pfund schwer zum Versand eignen, empfiehlt

H. A. Barsch, Behrenstraße 45.

Echt Persisches Insecten-Pulver

in bekannter Güte, empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insectenpulver-Tinctur** in Flaschen, von 5 Sgr. an.

Farben- und Droguerie-Handlung von

J. C. F. Neumann u. Sohn,

Taubenstr. Nr. 51, Ecke der Kanonierstr.

Von Ital. Maronen trafen größere Vorräthe ein und ist jetzt der Preis 5 Sgr. pr. Pfd., im Centner billiger; ferner empfing eine neue größere Sendung

Strasb. Gänseleber-Pasteten,

à Terrine 1 Thlr. 20 Sgr. bis 6 Thlr., fr. Astrach. Caviar, schönsten Elb-Caviar, à Pfd. 20 Sgr., große Rhein-Neunaugen, à Faß 30 Stück 1 Thlr. 10 Sgr., Hamb. sehr große Ochsenzungen, Rauchfleisch, schönsten geräuch. Weser-Lachs und große Rügenw. Gänsebrüste.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr 44, am Gensd'armenmarkt.

Auch erhalte so eben wieder **Holsteiner** und große Nativ-Austern.

Ofenvorsetzer, Feuergeräth und Schirmständer empfiehlt in neuen, geschmackvollen Formen die Eisengießerei von A. J. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Lieferung von Eisenbahn-Postwagen.

Im Wege Submission soll die Lieferung von zwei Stück vierrädrigen Eisenbahn-Postwagen für die Route Köln-Verviers, und von ein Stück sechsrädriger desgleichen für die Route Deutz-Minden verdungen werden.

Pläne, Beschreibung und Submissions-Bedingungen sind im Dienstlocale des unterzeichneten Eisenbahn-Commissariats einzusehen. Von der Beschreibung und den Bedingungen können auch gegen Erstattung der Kosten Abschriften mitgetheilt werden.

Die versiegelten Offerten, welche für jede der beiden Gattungen Wagen besonders abzugeben sind, sind portofrei mit der Aufschrift:

„Offerte zum Bau von Eisenbahn-Postwagen"

bis zu dem auf den 26. November d. J. Mittags 12 Uhr anberaumten Termine einzusenden.

Die Eröffnung derselben erfolgt um diese Zeit in Gegenwart der erscheinenden Unternehmungslustigen im Dienstlocale des unterzeichneten Eisenbahn-Commissariats.

Auf später eingehende oder solche Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, wird keine Rücksicht genommen.

Köln, den 4. November 1853.

Königliches Eisenbahn-Commissariat.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt vom 17. October bis weiter.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Slesvig" von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.
„ Kiel: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.
„Eideren" „ Kopenhagen: Montag Nachmittag 2 Uhr.
„ Kiel: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

2) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
Lübeck: Dienstag Nachmitt. 3 Uhr.

3) Zwischen Kopenhagen und Stettin.
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag Nachmittags 3 Uhr,
„ Stettin: Freitag Mittags 12 Uhr.
(zuletzt am Freitag, d. 18. Nov.)

4) Zwischen Kopenhagen und Wismar.
Das Großherzogl. Mecklenb. Postdampfschiff „Obotrit" von Kopenhagen: Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.
„ Wismar: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit, in Stettin und Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Henschel mit Hrn. Ed. Hirschel hiers.; Frl Rosalie Fischer mit Hrn. Carl Günther hiers.; Frl. Marie Joachimsthal mit Hrn. Fabrikbesitzer Kauffmann hiers.; Frl. Marie Unger mit Hrn. Kaufmann Potyka zu Beuthen (Ober-Schlesien); Frl. Emilie Becker mit Hrn. Pastor Labude zu Trachenberg.

Verbindungen.

Felix Pierer,
Lieutenant im Königl. Preuß. 31. Infanterie-Regiment.
Louise Pierer,
geb. Keil.
Leipzig, den 13. November 1853.

Hr. W. Luther mit Frl. Malwine Herrmann hiers.; Hr. Apotheker Fahrenholtz mit Frl. Emma Junghans zu Schweidnitz; Hr. Pastor Markus mit Frl. Auguste Müller zu Groß-Röschen; Hr. Assistenz-Arzt Gottwald mit Frl. Minna Radin zu Breslau; Hr. v. Blacha mit Frelin Elfriede v. Zedlitz zu Rippine; Hr. v. Collani mit Frl. Josephine v. Garnier zu Rybnick.

Geburten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 8¾ Uhr wurde meine liebe Frau Therese, geborne Krautheim, von einem muntern Knaben leicht und glücklich entbunden.
Anclam, den 14 November 1853.
Dr. Marcus.

Ein Sohn dem Hrn. Prediger Lisco hiers.; Hrn. Wilhelm La Grange hiers.; Hrn. Rittergutsbesitzer Reinhart zu Cziorke. Eine Tochter dem Hrn. Pastor Marcks zu Briese; Hrn. v. Brixen in Seitsch; Hrn. Rechnungsführer im 10. Landwehr-Regiment Gallwitz zu Breslau.

Todesfälle.

Hr. Rentier Saland hiers.; Hr. G. Glantz hiers.; Hr Hof-Apotheker Harsch zu Liegnitz; Hr. Rittergutsbesitzer Dr. Schön zu Chrost; Hr. Inspector Barschdorff zu Neugabel; Hr. Kaufmann Geßner zu Meseritz; Hr. Kaufmann Schlesinger zu Trachenberg; Hr. resign. Pfarrer Vogel zu Frankenstein; Frau Kreisgerichts-Director Schaubert, geb. Enge, zu Strehlen; Frau Schichtmeister Habermann, geb. Pranse, zu Hermsdorf; Frau Hospital-Inspector Heinrich, geb. Pätzold, zu Breslau; Ex-Conventualin Juliana Nimbsch zu Guhrau. Ein Sohn des Freiherrn v. Reppert zu Ober-Salzbrunn; Hrn. Pastor Frantz zu Breslau; Hrn. Landrath Prowmitz zu Breslau; Hrn. Landrath Himml zu Cosel.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Nachmittag sanft mein geliebter Gatte, der Kaufmann Gottlieb August Hillebrand, im 79. Jahre seines rastlos thätigen Lebens. Mir war er 43 Jahre lang ein treuer Lebensgefährte und Vielen ein hülfreicher Freund. Seine und meine Freunde werden mir eine stille Theilnahme an meinem herben Verluste nicht versagen.
Magdeburg, den 15. November 1853.
Johanne Hillebrand, geb. Engelhard.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern geliebten Bruder Emil von Kalckreuth, früher Lieutenant im 25. Infanterie-Regiment, von längeren Leiden am 14. November durch einen sanften Tod zu erlösen.
Posen, Stettin und Groß-Beuthen.
F. von Kalckreuth,
Rittmeister im 2. Leib-Husaren-Regiment.
W. von Kalckreuth, Regierungsrath.
Emma von Kalckreuth.

Am 13. d. Mts., Abends um ½7 Uhr, entschlief nach Gottes weisem Rathschlusse zu einem besseren Sein zu Posen an Unterleibsleiden unser Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der Königl. Seconde-Lieutenant im 6. Infanterie-Regiment Maximilian von Kreckwitz, in einem Alter von 21 Jahren 4 Monaten. Nur die Gewißheit eines Wiedersehens kann unsern tiefen Kummer lindern, wenn auch Gottes Wille und Heiligkeit uns gebietet, unserm Schmerz Einhalt zu thun. Allen Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige und bitten sie um stille Theilnahme.
Liegnitz und Mertschütz, am 17. Novbr. 1853.
Die Hinterbliebenen.

Den gestern erfolgten Tod unseres drei Wochen alten Söhnchens zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Tolksdorf, den 14. November 1853.
H. F. von Arnim auf Timmenhagen.
Louise von Arnim, geb. v. Borcke.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. November. Im Schauspielhause. 160. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. November. Im Opernhause. (188. Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Rott. Hierauf: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Quinault, übersetzt von J. v. Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 161. Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Ouverture zu der Oper: „Iphigenia in Aulis," von Gluck. Festrede, gedichtet von Friedrich Adami, gesprochen von Hrn. v. Lavallade. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Lessing. — Kleine Preise. — Die zur Oper „Armide" eingegangenen Meldungen um Billets sind notirt.

Sonntag, den 20. Novbr. Im Opernhause. (189. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 162. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ein Mann, oder: Der Liebe Wagniß. Original-Lustspiel in 3 Acten, von Dr. Max Kurnick. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Besetzung: Blumberg, Banquier, Hr. Döring. Josephine, seine Tochter, Frl. Viereck. Amanda, deren Cousine, Frl. Denecke. Arthur Graf von Hohenberg, Hr. Hendrichs. Walden, Assessor, Hr. v. Lavallade. Ernst, des Grafen Milchbruder, Hr. Hiltl. Günther, Pastor auf des Grafen Gute, Hr. Jermann. Ein Bedienter, Hr. Götz. Ein Dienstmädchen, Fräul. Jädicke. — Der erste Act spielt in der Residenz. Der zweite und dritte Act auf dem Gute des Grafen. — Hierauf: Gute Nacht, Herr Pantalon! Komische Oper in 1 Act, nach dem Französischen des Lockroy und de Morvan, von J. C. Grünbaum. Musik von Albert Grisar. Kleine Preise.

In Potsdam. Zum Benefiz des Schauspiel-Directors Friedrich Koch Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin. Fest-Ouverture von J. G. Thomas. Hierauf: Prolog, gesprochen von Frl. Hintz. Dann, zum ersten Male: Eine Deutsche Landesmutter. Dramatisches Original-Gemälde in 3 Acten, von Max Ring. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 20. November. Gastspiel des Herrn Balletmeisters A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch vom Stadt-Theater zu Breslau. Zum ersten Male: Liebe im Arrest. Dramatischer Scherz in 1 Act, von G. zu Putlitz. Hierauf: Tanz. Dann: Baron und Commis, oder: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt. Berliner Localposse in 2 Abtheilungen, von A. Heinrich. Couplets von C. Dohm. Musik von Krigar. Zum Schluß: Die Polka vor Gericht. Komisches Divertissement in 2 Abtheilungen, von A. Wienrich. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin: Prolog von Emilie Seibel, gesprochen von Frau Schindelmeißer. Hierauf: Das Findelhaus in Paris im Jahre 1638. Romantisches Charakterbild in 7 Tableaux, von H. Meirner.

Sonntag, den 20. November. Zum ersten Male: Der letzte Hanswurst. Zeitgemälde mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fr. Kaiser. Musik von B. Binder. (Herr Eichenwald jun.: Müller; Herr Edmüller: Schuh; Herr Grobecker: Prehauser.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 19. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und neunzehnte Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen.

Mit neuen Abwechselungen.

Vorher:

Großes Vocal- und

Instrumental-Concert

in 2 Abtheilungen.

Programm. I. Abtheilung.

1) Fest-Reigen von Taubert. 2) Flöten-Concert von Briccialdi, vorgetragen von Hrn. Euck, Solospieler des Deutschen Theaters in Pesth. 3) Adelaide von Beethoven, gesungen von Hrn. Prelinger. 4) Des Sängers Fluch, Ballade von Uhland, comp. von Esser, ges. von Hrn. Roth, Herzogl. Kammersänger.

II. Abtheilung.

5) Zum ersten Male: Abenddämmerung am Strande, Concert-Ouverture von A. Conradi. 6) Lieder von Schubert. 1. Der Erlkönig. 2. Die Taubenpost, gesungen von Hrn. Börner. 7) Variationen für die Violine, comp. und vorgetragen von Hrn. Arnstein, Solospieler der Capelle. 8) Arie aus der Oper: Der Waffenschmied, gesungen von Hrn. Hofmeister.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Soirée 7½ Uhr.

Sonntag, den 20. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und zwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abth. Vorher: Der Maurer und der Schlosser, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. für diese Vorstellung bis heute Abend 6 Uhr in obengenannten Kunsthandlungen zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Oper 5½ Uhr.

Montag, den 21. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und einundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen. Vorher: Zum ersten Male: Die unterbrochene Whistpartie, Lustspiel in 2 Acten von Carl Schall. (Baron Skarabäus: Hr. Brede, vom Stadttheater zu Aachen als Gast.) Zu Anfang:

Großes Concert.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. Nov. **Table d'hôte** à Couvert 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend, den 19. November 1853.

Zum ersten Male: Troubadour, arabischer weiß geborener Hengst, in den höheren Schulgängen geritten von E. Renz.

Drei große lebende afrikanische Strauße.
Macollum in seinen Exercitien.
Le fil de fer, exécuté par Mr. Henderson.
Der Athlet Mr. Charles Rousselle.
Die Ungarische Czikos-Post, mit 9 Pferden von E. Renz.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

E. Renz.

Spiess' Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater.

Sonntag, den 20. Novbr. Grosses Nachmittags-Concert von dem Kgl. Musik-Director Herrn Josef Gung'l. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Th. Spiess.

Montag, den 21. November 1853,

Abends 7 Uhr.

im

Concert-Saale des Kgl. Schauspielhauses.

Dritte

Simfonie-Soirée

der

Königlichen Kapelle,

zum Besten

ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Suite (Ouverture, Air, Gavotte, Bourrée, Gigue) von J. Seb. Bach.
2) Ouverture zu Goethe's Faust, von Lindpaintner.
3) Ouverture zur Oper Faust, von L. Spohr.
4) Simfonie (D-dur) von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Die bereits in dieser Zeitung zum Besten einer armen Wittwe angekündigte Vorlesung über den vom Musik-Director Wagner erfundenen Psychographen oder Seelenschreiber findet heute Abend im Saale des Englischen Hauses bestimmt statt. Eintrittspreis 10 Sgr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Skizzen aus Hannover. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. **Preußen.** Berlin: Vermischtes. — Breslau: Hetzereien gegen die Innungen. — Koblenz: Locales und Provinzielles. — Trier: Patriotische Stiftungen.

Freiburg: Zum katholischen Kirchenstreit. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Kassel: Graf Ysenburg — Darmstadt: Uniformirung — Frankfurt: Prinz von Württemberg. — Altenburg: Vom Hofe. — Hannover: Domicilrecht. — Kiel: Prof. Stromeier. — Rendsburg: Arsenal.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes.

Ausland. **Frankreich.** Paris: Tagesbericht. Zur Handelsfrage. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Hofnachrichten. Cabinetsrath. Erbschaft. Gefängnißwesen. Historische und andere Entdeckungen.

Italien. Turin: Buoncampagni.

Spanien. Madrid: Der Portugiesische Gesandte.

Belgien. Brüssel: Stimmung in den katholischen Kreisen.

Schweiz. Bern: Fazy in Genf gestürzt durch eine monströse Coalition.

Schweden. Stockholm: Frhr. Stjerneld. Cholera in Carlscrona. Die „Leser" in Wermland.

Asien. Smyrna: Die Oesterreichischen Schiffe. Diplomatie. Gerücht.

Süd-Amerika: Eine Südamerikanische Post.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 18. November.

Die Börse war in sehr fester Stimmung und Fonds und Actien waren zu höheren Preisen gefragt; einzelne Speculations-Effecten folgten der allgemeinen Steigerung weniger, weil theils von Vielen die Niederlage der Türken noch bezweifelt wurde, theils man auch mehrfache lügenhafte Gerüchte in Umlauf zu bringen versuchte.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100¾ G.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100½ bez.	d.B.v.St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¾ a 99 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91 a ½ bez.	Kur- u. Neum.	4	99 G.
Seeh. Präm.-S.	—	142 B.	Pommersche	4	99½ G.
K. u. N. Schld.	3½	89½ B.	Posensche	4	98¾ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	98¾ B.
do. do.	3½	89 B.	Rh. u. Westph.	4	98¾ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	97¾ bez.	Sächsische	4	98¾ B.
Ostpreuß. do.	3½	93½ bez.	Schlesische	4	98½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	97¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	109¾ a 110 bez.
Groß.Pos. do.	4	102½ G.	C.-B.-Pf.-Act.	—	
do. do.	3½	96¾ bez.	F. Gldm. a 5 Il.	—	110 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 bez.	Ludw.-Berb.	4	117¾ a 118 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95½ G.
Aach.-Mastr.	4	69, 68½, ⅞ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
Amst.-Rotterd.	4	74½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	37½ a 38 bez. G.
Berg.-Märk.	4	75 bez. G.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	5	100½ bez.	Mecklenburg.	4	41 bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	96¾ a ½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	122½ a ⅞ bez.	do. Prior.	4	97¾ B.
do. Prior.	4		do. do.	4	97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105 a ½ bez. G.	do. 4. Ser.	5	101 G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	47½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94½ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	204½ a 5 bez. G.
do. do.	4½	99½ B.	do. L.B.	3½	170½ a 71½ b. G.
do. L. D.	4½	99½ B.	do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	135 bez.	Prz.W. St.B.	4	33 ohne Verk.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	115 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	76½ a ¾ bez.
Cöln-Minden	3½	116½ a ⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
Düssd. Elbrf.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	89½ G.
do. Prior.	4	96½ B.	Thüringer	4	107 a ½ bez.
Frankf.-Han.	3½	97½ a 98 bez.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Hamb.	3	95½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	191 a ½ bez. G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	110¾ bez.	Oestr. Metall.	5	80½ G.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93 B.	Kurh. P. 40 Il.	—	27 B.
d.p. Schatzobl.	4	86½ G.	N.Bad.A.35 fl.	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93½ B.	Sch.LippeP.S.	—	
do. Pf.-C.L.A.	5	96½ bez.	Brschw.B.A.	4	108 a ½ bez.
do. do. L.B.	—	22½ B.	Weimarsch.do.	4	102½ a ½ bez.
P.P.O.500fl.	4	87½ G.	Deß.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. Novbr. Nordbahn 50½. Metall. 5% 78½. do. 4½% 69½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 40⅛. do. 1% 21⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 103. Lombardische Anleihe —. London 117. Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 117½. Mainz-Ludwigshafen 96½. Frankfurt-Hanauer 96½. Frankfurt-Homburg 96. Die Tendenz der Börse war keine günstige.

Wien, 17. November. Silber-Anleihen 108. 5% Metall. 91½. 4½% Metall. 81½. Bank-Actien 1307. Nordbahn 224. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,18. Augsburg 115½. Hamburg 86. Frankfurt —. Paris 136. Geld 21. Silber 15½.

Paris, 17. November. 3% Rente 73,50. 4½% Rente 99,65. 3% Span. 41½. 1% do. —. Oester. Silber-Anleihen 92. Die Börse war in fester steigender Tendenz; der Artikel des „Moniteur" über die Getreidefrage, Gerüchte, daß die Türken Bukarest genommen hätten, bevorstehende Maaßregeln der Bank, verhinderten jedoch ein ferneres Steigen der Course.

London, Donnerstag, den 16. November, Mittags. Consols 94½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 17. Novmb. Freiwillige Anleihe 100½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 100½ B. Staats-Schuld-Scheine 91½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 137 B. Prior. 100½ B. Stargard-Posener 91½ B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 122 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 B.

Leipzig, 17. Novber. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 211 B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102 B., — G. Löbau-Zittau 33½ B., 33 G. Magdeburg-Leipzig 312 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 122½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163 B., — G. — Lit. B. 160 B., — G. Braunschweiger Bank-Actien 108½ B., 107½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 87½ B., 87½ G.

Hamburg, 17. Novbr. Berlin-Hamburg 102½ G. Magdeburg-Wittenberge 36 G. Köln-Mindener 114 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 38½ G. Altona-Kieler 102 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 18½ G. Sardinier 82 B. Metall. 5% 91 B. Die Börse schloß etwas fester.

Paris, 15. November. Niedrigere Notirungen aus Wien und ungünstige Gerüchte vom Kriegsschauplatz paralysirten den günstigen Eindruck der höheren Consols; auch sprach man von einer Erhöhung des Bankdisconto's, wiewohl die Bank sich, um den Silberabzug zu vermindern, darauf beschränken wird, ihre Noten in Gold, statt in Silber auszuzahlen und nur 1½ Monat- statt 3 Monat-Wechsel zu discontiren. — Soc. mob.

London, 15. November. Das Disconto auf die Einlösung der am 5. Januar k. J. verfallenden 3% Stocks ist vom Schatzkanzler auf 3% herabgesetzt worden, wodurch Geld für Fonds sich reichlicher macht; Wechseldisconto ist indeß noch 4½ a ⅞ %. Consols 94¾ a ⅞. Integrale 63½. Portugiesen 42. Spanier 3% 45. 1% 21½. Sardinier 92. Russen 4½% 98½. 5% 113. Oester. Anleihe 90 a 93 nomin. Mex. —.

Amsterdam, 16. November. Integrale 60½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅛. — Span. 3% 40½. Portug. 36⅛. Russen 103½. Stieglitz 87½. Metall. 5% 75½. Mexican. 22½. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Stimmung weniger günstig. Geschäft nicht sehr belebt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. November. Weizen loco n. Qual. 88 — 96 Rt. Roggen loco n. Qual. 75½ — 79 Rt. 82 Pfd. pr. November 75 a 74½ a 75 Rt. bz. 82 Pfd. pr. November-December 75 a 74½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Frühjahr 75 a 74 Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12⅙ Rt. B. 12 Rt. G. pr. November-December 12⅙ Rt. B. 12 Rt. G. pr. Januar-Februar 12½ Rt. B. 12½ Rt. bz. 12⅙ Rt. G. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. pr. März-April 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12¾ a 12½ Rt. B. 12½ a 12¾ Rt. bz.

Lein-Oel 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. Rappe 86 Rt. B. 84 Rt. G. Rübsen 84 Rt. Bf. 82 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 39½ a 39 Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr. November 39½ Rt. B. 39 Rt. G. 39½ a 38¾ a 39 Rt. bez. pr. November-December 39 a 38¾ Rt. bez. pr. April-Mai 39½ Rt. bez. u. B. 39 Rt. Geld.

Roggen etwas billiger verkauft.
Spiritus ebenfalls niedriger.
Rüböl stiller.

Stettin, 17. November. Weizen sehr fest, 88 — 89 Pfd. pr. November und pr. Frühjahr 98 Rt. G. Roggen sehr animirt, loco 85 — 86 und 86 Pfd. 74½ Rt. bez. 40 Wispel Russ. pr. 82 Pfd. 76 Rt. bez., 82 Pfd. pr. November 73 Rt. bez. u. G., 74 Rt. B., pr. November — December 72 Rt. bez., 73 Rt. G., pr. Frühjahr 72 Rt. regulirt, 73 Rt. Gerste 74 — 75 Pfd. pr. Frühjahr 54 Rt. bez. u. G. Hafer, 52 Pfd. loco 36 Rt. bez., pr. Frühjahr 37½ Rt. G. — Erbsen geschäftslos. Rappe und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrappe —. Rapskuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 95, Roggen 70 a 74, Gerste 47 a 52, Hafer 32 a 34, Erbsen 72 a 76. Rüböl gut behauptet, pr. November 11½ a 11¾ Rt. bez., pr. November — December —, pr. December 11¾ Rt. B., pr. December — Januar —, pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12 Rt. G., 12½ Rt. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen, Pernauer 11⅓ Rt. bez. Spiritus gesucht, ohne Abgeber, loco ohne und mit Faß 9¾ a ⅞ % bez. u. G., pr. November 9½ % G., pr. November — December 9½ % bez. u. G., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 9½ % bez. u. G. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 17. November. Zufuhren reichlich, der Markt fest, und vorzügliche Qualitäten über Notiz. Man bezahlte für gelben Weizen 94 a 105 Sgr., weißen 95 a 108 Sgr., Roggen 75 a 87 Sgr., Gerste 58 a 65 Sgr., Hafer 37 a 41 Sgr. Oelsaaten angenehm bei sehr kleinen Zufuhren, Raps 95 a 100 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 80 a 85 Sgr. Kleesaat nur einige Kleinigkeiten am Markte, zu gestrigen Preisen, rothes 15 a 16½ Rt., feinstes bis 17 Rt. weißes 16 a 23 Rt., feinstes 1 a 1½ Rt. mehr. Spiritus wesentlich fester, loco 16½ Rt. G., pr. November 16½ Rt. G., December 16 Rt. G. Rüböl unverändert, loco 12½ a ⅔ a ½ Rt. gehandelt, pr. November — December —, pr. Frühjahr 12⅔ Rt. begeben. Zink ging nicht um; loco 6 Rt. 12 Sgr. zu bedingen. Rübenzucker geschäftslos.

Magdeburg, 17. November. Kartoffel-Spiritus loco 53½ a 54 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 17. November. Weizen auf letzte Preise gehalten. Roggen sehr fest. Gerste, Hafer, Erbsen, Rappe geschäftslos. Oel loco 22¾, pr. Mai 23¾, pr. October 22¾. Kaffee ohne Umsatz. Zink 1000 [illegible] pr. Frühjahr 13¼. 1000 [illegible] loco 13¾ und 1/16.

Wien, 16. November. Spiritus in prompter Waare Einiges zu 39½ a 40 [illegible] gemacht, Schlußgeschäfte in den letzten Tagen nicht realisirt.

Pesth, 14. November. Getreide. In Folge der durch die trockene Kälte erschwerten Communicationen steigert sich die Lebhaftigkeit im Getreidehandel [illegible]

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redakteur: (Interimistisch) Dr. Bretner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.